

# *Rudelnachrichten*

*Sommer 2019*

*19. Jahrgang*



Foto © Theo Grüntjens



**Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V.**

# INHALT

<b>Editorial</b>	<b>3</b>
<b>Der Vorstand informiert</b>	<b>4</b>
Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2019	4
Wölfe im Visier der Politik	7
„Weidetierhaltung & Wolf in Deutschland“	9
Klage gegen Abschussgenehmigung „Rodewalder Rüden“	10
Vortrag von Theo Grüntjens	11
<b>Wölfe in Deutschland</b>	<b>16</b>
Wölfe in Sachsen	16
Wölfe in Thüringen	18
Wölfe in Sachsen-Anhalt	19
<b>Aktivitäten und Planungen</b>	<b>20</b>
<b>Projekt Herdenschutz</b>	<b>20</b>
Mindeststandards für die Prüfung von Herdenschutzhunden	20
Partnerschaft mit der VfD	21
<b>Schulprojekt</b>	<b>23</b>
Projektwoche im Gymnasium Altenkirchen	23
<b>Informationen und Meinungen</b>	<b>24</b>
Mit Federn, Haut und Haar: Einende Wölfe?	24
Jagd ist kein Mittel zum Herdenschutz	25
Wölfe in NRW – Gefahr oder Bereicherung?	27
<b>Berichte aus Nah und Fern</b>	<b>29</b>
Tag der Niedersachsen	29
Sommerfest im Tierheim Lingen	30
Wolfsjagd – mit Netz und Lappen	30
<b>Wolfsbücher</b>	<b>34</b>
Wolf, Luchs und Bär in der Kulturlandschaft	34
Jagdkunde	35
<b>Etwas zum Schmunzeln</b>	<b>36</b>
<b>Termine</b>	<b>37</b>
<b>Kontaktbörse</b>	<b>38</b>
<b>Impressum</b>	<b>39</b>

# Editorial

Liebe Mitglieder,

Anfang Mai ist wieder eine neue Wolfsgeneration geboren worden. Eine Nachricht, die Freunde der Wölfe freut, viele Nutztierhalter aber mit Sorge hören. Sie sehen die ungelösten Probleme, die ihnen die Wölfe bereiten. Die Beutegreifer sind in der schlechten wirtschaftlichen Situation für einige Betriebe der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Knut Kucznik, der Vorsitzende des Landesschafzuchtverbandes Brandenburg und der AG Herdenschutz hat in einem Fernsehbeitrag richtig betont: *"Der Wolf als solches ist nicht unser Problem. Die Bezahlung unserer Dienstleistung, unserer agrarökologischen Dienstleistung, ist nicht wertschätzend. In dem Augenblick, in dem unsere Dienstleistung so bezahlt wird, dass wir unsere Familien ernähren könnten, würde sich das Thema Wolf auch gleichzeitig erledigen."* Das gilt für andere Bundesländer in gleicher Weise.



Einige politisch Verantwortliche in Deutschland scheinen einen anderen Weg zu bevorzugen und suchen nach Möglichkeiten, den Schutz der Wölfe zu lockern und im Zweifelsfall lieber Wölfe zu „entnehmen“ als auf konsequenten Herdenschutz zu setzen und die für unsere Natur so wichtige Weidetierhaltung auf wirtschaftlich stabile Beine zu stellen. Sie nutzen den Stadt/Land-Konflikt und spielen sich als „Retter der ländlichen Kultur“ auf. Sie hoffen, so Wählerstimmen zu gewinnen. Dabei wird aber übersehen, dass ein Abschuss von Wölfen, die Schaden stiften, effiziente Herdenschutzmaßnahmen nicht überflüssig macht. Nur in den sehr seltenen Fällen, wenn Wölfe wirklich nachweislich funktionierende Herdenschutzmaßnahmen überwinden, wird es (leider) nötig, dass sie getötet werden.

Elf Organisationen der Landwirtschaft und Nutztierhaltung, des Natur- und Tierschutzes sowie der Jagd, darunter auch die GzSdW haben vor Kurzem erstmals gemeinsame Empfehlungen für bundeseinheitliche Herdenschutzmaßnahmen vorgelegt sowie auch Kriterien, wann eine Tötung von Wölfen, die diese Herdenschutzmaßnahmen überwinden, nötig ist (siehe S. 9). Auch wenn wichtige Verbände an der Runde (noch) nicht beteiligt waren, hoffen wir, dass diese Gespräche konstruktiv fortgeführt werden können, denn auf diesem Wege können wir und genauso die Nutztierhalter mehr erreichen als durch Konfrontation. Unser Wahlspruch: „Herdenschutz ist Wolfsschutz“, den wir mit Hilfe unserer Mitglieder in die Tat umsetzen, soll das deutlich machen.

Der alte und gleichzeitig neue Vorstand wird, gestärkt durch ein klares Votum der Mitgliederversammlung (siehe S. 4-6), für das wir uns alle sehr herzlich bedanken in diesem Sinne weitermachen und hofft auf tatkräftige Unterstützung durch immer mehr Mitglieder.

Euer

Peter Blanché

**Vorankündigung!**  
**Jahresmitgliederversammlung**  
**2020**

**Termin 2./3. Mai 2020**  
**in Bad Rippoldsau-Schapbach**

Informationen in den nächsten RN und im Newsletter

# Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2019



Am Samstag den 04. Mai 2019 hatte der Vorstand zur Jahresmitgliederversammlung geladen. Diesmal ging es nach Undeloh, einem kleinen Dorf mitten in der Lüneburger Heide. Viele

Mitglieder hatten den Maifeiertag genutzt und waren schon früher angereist. So konnte man die freien Tage vor der Mitgliederversammlung z.B. dazu nutzen das gemütliche kleine Städtchen Lüneburg zu erkunden, wo die warme Frühlingssonne zu einem Eis einlud. Wer eine etwas weitere Anfahrt in Kauf nahm, konnte sogar das altherwürdige Lübeck besuchen, was mit dem Wahrzeichen Holstentor, viel Marzipan und jeder Menge Historischem, immer eine Reise wert ist. Wer lieber vor Ort



bleiben wollte, konnte in Undeloh eine Rundfahrt mit der Pferdekutsche machen, die direkt vor dem Undeloher Hof bereitstanden, jede Kutsche mit zwei geduldig wartenden, prachtvollen Kaltblütern „bestückt“. Aber auch für die, die lieber zu Fuss unterwegs sind, lockte die Frühjahrsheide, mit ausgeschilderten Rundwegen (länger und kürzer), bei denen man z.B. den Dülmenern begegnen konnte, eine Ponyrasse aus Nordrhein-Westfalen, die dort als „natürliche Rasenmäher“ für die artgerechte Pflege der Heide zuständig sind. Am Abend ließ man es sich dann, gemeinsam mit den anderen Mitgliedern, die schon angereist waren, mit Spezialitäten aus der Region gutgehen (z.B. Heidschnuckenwurst aus eigener Herstellung). Bereits hier konnte man die noch kleine Runde für intensive Gespräche nutzen, meist – wen wundert´s – rund um das Thema Wolf.

Am Samstagvormittag trafen sich dann, direkt nach dem Frühstück, die Arbeitsgruppen. Diese Treffen, die jedes Jahr vor der Mitgliederversammlung stattfinden, werden von immer mehr Mitgliedern genutzt, um sich zum einen über die Tätigkeiten der Arbeitsgruppen zu informieren und zum anderen, um zu entscheiden wo sie sich vielleicht selbst in Zukunft einbringen können. Gleichzeitig nutzen die Mitglieder, die sich bereits an den Arbeitsgruppen beteiligen, die Gelegenheit sich wenigstens einmal im Jahr persönlich zusammen zu setzen. Inzwischen gibt es in allen fünf Arbeitsgruppen Mitglieder, die sich seit längerer Zeit intensiv einbringen, ihre Freizeit für den Wolf opfern und die Arbeit des Vorstands intensiv unterstützen. An dieser Stelle sei allen Teilnehmern der Arbeitsgruppen ein herzlicher Dank ausgesprochen, denn ohne ihre Mitarbeit, könnte die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe nicht so erfolgreich sein.

Am Nachmittag starteten wir dann, pünktlich um 13.00 Uhr, mit der ordentlichen Mitgliederversammlung, bei der in diesem Jahr auch wieder die Neuwahl des Vorstands anstand. Vorher hatten etliche Mitglieder schon bei dem von Wolfgang Voss präsentierten Wolfs-Shop

gestöbert oder hatten geschaut, was der Stand vom „Wolf-Schützer“ (einem Label von unserem Mitglied Frank Grube) bereithielt. Die Mitgliederversammlung lief reibungslos und zügig durch. Die Vorstandswahlen waren schnell erledigt, da sich der gesamte Vorstand zur Wiederwahl stellte und die Mitgliederversammlung dem auch zustimmte, ebenso wie den sechs vom Vorstand vorgeschlagenen Beisitzern zum Vorstand, die auch alle ihre Wahlannahmen. Wie schon in den letzten Jahren zu beobachten war, gibt es immer mehr Mitglieder, die sich aktiv am Vereinsgeschehen beteiligen und fachkundig mitreden können, was bei dem einen oder anderen Thema zu intensiven und fruchtbaren Diskussionen führte. So wurde lange um die Formulierung der geplanten Satzungsänderung gestritten und auch die Berichte der Arbeitsgruppen spiegeln die Vielfalt des Einsatzes der aktiven Mitglieder wieder. Eine detaillierte Beschreibung der Mitgliederversammlung findet Ihr im beiliegenden Protokoll. Wie immer ließen wir den Abend bei einem gemeinsamen Essen ausklingen, bei dem auch der Großteil unserer Referenten schon anwesend war.



Am Sonntagvormittag ging es dann mit den Vorträgen der Referenten weiter, für viele Mitglieder sicher ein Grund, zur Mitgliederversammlung zu kommen. Wo sonst hat man die Gelegenheit, mehrere Fachbeiträge zum Thema Wolf zu hören, Fragen zu stellen und vielleicht im Nachgang noch ein persönliches Wort mit den Referenten zu wechseln? Den Start machte die Vorstellung von Frl. Brehm, alias Barbara Geiger persönlich, die uns das Theaterstück „Canis Lupus“ vorstellte, das von uns im Rahmen unseres Schulprojektes beworben und finanziell unterstützt wird und sehr erfolgreich in ganz Deutschland bespielt wird. Mit ihrer charismatischen Art und dem auf leichte Weise von fundiertem Fachwissen untermauerten Theaterstück zog Barbara alle in ihren Bann. Selbst Skeptiker (ein Theaterstück – zum Thema Wolf – für Kinder, warum soll ich mir das anschauen?) waren hinterher nicht nur überzeugt, sondern auch begeistert. Im Anschluss ging es fachkundig weiter. Zu Gast waren Christine Garbers, 1. Vorsitzende der Vereinigung für Freizeitreiter und –fahrer in Deutschland e.V. (VFD), sowie Sonja Schütz, Pressesprecherin der VFD. Frau Garbers begrüßte uns im Namen der VFD und stellte mit einigen erklärenden Worten die Wichtigkeit unserer in diesem Jahr neu gegründeten Kooperation mit der VFD dar. In Zeiten, wo der Wolf sich immer weiter in Deutschland ausbreitet und sich damit auch immer mehr Pferdehalter mit diesem Thema beschäftigen, ist es wichtig, dass wir mit vereinten Kräften die entstehenden Fragen fachkundig beantworten und auch für die Ängste und Sorgen der Pferdehalter ein offenes Ohr haben. Dann übernahm Sonja Schütz und stellte uns in einem kleinen Beitrag die Arbeit der VFD vor. Der eingetragene Verein, der sich 1973 gründete, versteht sich als (vielleicht deutschlandweit einziger) Verein, der die Interessen der Freizeitreiter vertritt. Elementarer Mittelpunkt der Vereinsarbeit ist unter anderem die möglichst naturnahe Haltung der Pferde. Damit sind Themen wie Naturschutz und die damit verbundenen Fragen der Weidehaltung von Pferden an der Tagesordnung. Durch diese Haltungsform rücken der Wolf und ein wolfsicherer Herdenschutz ins Interesse der VFD. Bereits seit 2017 beteiligt sich die VFD an einer Plattform von

Verbänden, die gemeinsam die Entwicklung und Umsetzung von wirksamen Herdenschutzmaßnahmen vorantreibt (siehe auch Bericht auf Seite 9). Die Kooperation mit der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe setzt diese Arbeit fort und hat bereits ein gemeinsames Papier "Kontakte und Informationen zum Thema Pferd und Wolf" hervorgebracht, das auf Seite 21 vorgestellt wird.



Eigentlich sollte nach dem Vortrag der VFD ein Bericht von unserem Mitglied Swen Keller folgen, der sehr erfolgreich unsere „mobile Einsatztruppe“ betreut. Leider musste Swen aus beruflichen Gründen kurzfristig absagen und so sprang Vorstandsmitglied Peter Schmiedtchen ein, der das Projekt von Beginn an persönlich begleitet hat. Mit fachkundigen Worten und einigen Fotos brachte er uns die wichtige Arbeit von Swen näher, die nicht nur darin besteht, im Fall eines Wolfrisses schnellen Schutz vor Ort zu gewährleisten, sondern auch darin, mit dem

betroffenen Schäfer Möglichkeiten des Herdenschutzes zu besprechen. Damit wird der Schäfer in die Lage versetzt seine Herde in Zukunft mit eigenen Mitteln gegen den Wolf zu schützen. Zuletzt stellte uns noch der Diplom-Forstingenieur und Buchautor Theo Grüntjens sein Naturschutzkonzept vor, das er als Leiter einer Forstverwaltung in der niedersächsischen Heide umsetzte. Über 30 Jahre lang brachte er nachhaltigen Naturschutz in Einklang mit wirtschaftlicher Nutzung und vernünftigem Jagdmanagement und dies auch nach der Rückkehr der Wölfe in Niedersachsen. Eine umfangreiche Beschreibung seines Vortrags, in dem er auch seinen Kampfgeist bei der Arbeit mit den Behörden eindrucksvoll unter Beweis stellte, findet Ihr auf Seite 11.

Am Sonntagnachmittag ging es dann tatsächlich nochmal in die Heide. Wir hatten eine Verabredung mit Nicole Benning, die gemeinsam mit Ihrem Mann Holger die Schäferei Wümmeniederung betreibt, mitten im Wolfsgebiet. Der Betrieb, der nach seinen ersten Anfängen im Jahr 1996 seit 2010 in der Biotoppflege aktiv ist, arbeitet seit 2012 mit Herdenschutzhunden und ist auch als „Schulungsbetrieb Herdenschutz“ tätig. Die Eheleute Benning begleiten Herdenschutzprojekte und Exkursionen und sind seit 2014 Zucht- und Ausbildungsbetrieb für Herdenschutzhunde. Sie arbeiten überwiegend mit Kangals, die zum Teil sogar aus dem Tierschutz kommen, eine eher ungewöhnliche Vorgehensweise, die aber im Fall der inzwischen äußerst fachkundigen und erfahrenen Bennings von Erfolg gekrönt ist. Sie hatten noch nie einen aus Sicht der Wölfe erfolgreichen Übergriff auf ihre Heidschnucken. Nach einer kurzen Einführung in den Zuchtbetrieb mit „Vorführung“ der noch jungen Hunde, ging es dann raus auf die Weide. Beim Betreten der Weide, mit deutlich über 20 den Tieren fremden Menschen, stellten die Kangals eindrucksvoll ihre Professionalität unter Beweis. Sämtliche Mitglieder, die mit Nicole Benning die Weide betreten hatten, wurden sofort und ausnahmslos akzeptiert, wohingegen eine einzelne Person, mit Hunden an der Leine, außerhalb der Weide so gnadenlos verbellt wurde, dass sie schließlich den Rückzug antreten musste. Das Wochenende endete mit etlichen Wolfschützern, die hingebungsvoll die auf dem Rücken liegenden Herdenschutzhunde streichelten. Im nächsten Jahr geht es in den Schwarzwald, wer nicht mitfährt ist selber schuld.

# Wölfe im Visier der Politik???

## Zu den Plänen der Bundesregierung zur Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes

Schon seit langem gibt es Forderungen, am Schutzstatus des Wolfes zu rütteln. Parteien wie die CDU, FDP und an erster Stelle die AfD sehen darin eine Chance, Wähler für die anstehenden Wahlen in einigen Bundesländern wie Sachsen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt zu gewinnen. Nach langem Tauziehen liegt derzeit aber erst mal ein Entwurf vor, auf den sich die Bundesregierung geeinigt hat, der aber noch im Bundestag beraten und verabschiedet werden muss. Dabei können sich durchaus noch Änderungen ergeben.

Eine wichtige Änderung, die wir nur begrüßen können, betrifft die Entnahme von Hybriden zwischen Wolf und Hund aus der freien Natur durch die für Naturschutz und Landschaftspflege zuständige Behörde. Außerdem soll das Anfüttern von Wölfen unter Strafe gestellt werden, was wir ebenfalls nur unterstützen können.

Weitere zentrale Änderungen müssen dagegen kritisch beleuchtet und hinterfragt werden.

§ 45 Absatz 7 Satz 1 Nummer 1 soll in Zukunft lauten:

*„eine Ausnahme vom strengen Schutz des Wolfes ist möglich zur Abwendung ernster land-, forst-, fischerei- oder wasserwirtschaftlicher oder sonstiger ernster Schäden“ anstatt wie bisher „erheblicher“ Schäden.*

Welches Ziel mit der Umbenennung von „erheblich“ zu „ernst“ verfolgt wird, erschließt sich zunächst nicht, zumal in Artikel 1 Nummer 2 der Begründung des Referentenentwurfs das Vorliegen „ernster“ Schäden mit „erheblichen“ Schäden, wie sie in Art. 9 Absatz 1 Buchstabe a) der Richtlinie 2009/147/EG verlangt werden, gleichgesetzt wird. Im Kommentar wird erklärt, dass dadurch vor allem Schäden bei Hobbytierhaltern besser berücksichtigt werden sollen, bei denen bisher angeführt wurde, dass für sie ein Schaden nicht existenzbedrohend sei. Die Formulierung wird aber, nachdem sie nicht eindeutig ist, sicher Ursache von gerichtlichen Auseinandersetzungen sein.

Neu eingefügt werden soll § 45a, der folgenden Wortlaut enthält:

*„wenn Schäden bei Nutzierrissen keinem bestimmten Wolf eines Rudels zugeordnet worden sind, der Abschuss von einzelnen Mitgliedern des Wolfsrudels in engem räumlichen und zeitlichen Zusammenhang mit bereits eingetretenen Rissereignissen auch ohne Zuordnung der Schäden zu einem bestimmten Einzeltier bis zum Ausbleiben von Schäden fortgeführt werden darf. Diese Möglichkeit des Abschusses weiterer Wölfe gilt auch für Entnahmen im Interesse der Gesundheit des Menschen nach § 45 Absatz 7 Satz 1 Nummer 4.“*

Eine Pressemitteilung des BMU vom 22.05.2019 erläutert wie folgt:

*„Wenn Schäden bei Nutzierrissen keinem bestimmten Wolf eines Rudels zugeordnet werden können, ist nun der Abschuss einzelner Mitglieder des Rudels möglich, bis es zu keinen weiteren Schäden in dem betreffenden Gebiet mehr kommt. **Die Grundlage dafür bleibt eine artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung in jedem Einzelfall. Voraussetzung bleibt, dass die Weidetierhalter ihre Herden ausreichend schützen.** Nur so lernen Wölfe Nutztiere gar nicht erst als leichte Beute kennen. Abgeschossen werden dürfen nur Wölfe, die Herdenschutzzäune mehr als einmal überwinden. Das ist bereits gängige Praxis in den Bundesländern, die in jedem Einzelfall den Abschuss anordnen müssen.“*

Eine artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung im Einzelfall, für einen Wolf der Herdenschutzzäune mehr als einmal überwunden hat, bei Schäden, die keinem bestimmten Wolf zugeordnet werden können, führt sich selbst ad absurdum und wird sicher in jedem Einzelfall Anlass

für eine gerichtliche Überprüfung sein. Genau das sollte eigentlich durch die Neuregelung vermieden werden.

Außerdem widerspricht §45a, Absatz 2 der geplanten Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes den Regelungen der Richtlinien 92/43/EWG und 2009/147/EG und ist nicht akzeptabel, denn es wäre durchaus möglich, dass Verantwortliche in den Bundesländern nicht wie in den Zusatzerklärungen gefordert handeln, so dass nach Rissen von Weidetieren ganze Wolfsrudel abgeschossen werden könnten. Nach bisheriger Rechtslage durften nur einzelne Wölfe entnommen werden, die zweifelsfrei (durch genetische Analysen) identifiziert waren. Einfach auf Verdacht nach und nach das ganze ortsansässige Rudel abzuschließen, kann keine Lösung für ein nachhaltiges Wolfsmanagement sein.

Änderungen des BNatSchG haben sich, wie das BNatSchG selbst, an den durch die FFH-RL vorgegebenen Rahmen zu halten. Hierdurch wird verhindert, dass es durch die Gesetzesänderung (so sie in der Form verabschiedet wird) zu den von Manchen befürchteten massiven Abschüssen und in der Folge zur Wiederausrottung der Wölfe kommen kann. So fordert auch die Bundesumweltministerin, dass geeignete Schutzmaßnahmen eingeleitet worden sein müssen, bevor überhaupt eine Ausnahmegenehmigung zur Entnahme erteilt werden kann. Zudem bleibt im Bundesnaturschutzgesetz die Bestimmung bestehen: „Eine Ausnahme darf nur zugelassen werden, wenn zumutbare Alternativen nicht gegeben sind“.

Wenn natürlich in einzelnen Bundesländern die notwendigen Herdenschutzmaßnahmen unzureichend definiert werden, wie z.B. in Niedersachsen, wo bei Rindern praktisch kein spezieller Schutz notwendig sein soll, weil sie sich angeblich selbst schützen, besteht tatsächlich die Gefahr, dass in Zukunft mehr „Problemwölfe“ oder sogar „Problemrudel“ benannt und getötet werden. Für den Fall, dass die Änderung des Gesetzes im derzeit vorliegenden Wortlaut beschlossen werden sollte, werden wir ganz sicher juristische Wege suchen, da die Änderung aus unserer Sicht in fundamentaler Weise dem strengen Schutzstatus des Wolfes widerspricht.

Im Gegensatz zur Bundesumweltministerin fordert Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner sogar die „Entnahme einer begrenzten und behördlich spezifizierten Anzahl von Wölfen unter strenger Kontrolle, selektiv und in beschränktem Ausmaß“, da ihr der derzeitige Änderungsentwurf „nicht weit genug geht“. Damit würde der Abschuss schon vorbeugend erlaubt werden, nicht erst als Reaktion auf Schäden.

Durch solche Äußerungen ist in den Medien und der Öffentlichkeit die Vorstellung erzeugt worden, „ab jetzt werden die Wölfe wieder geschossen!“ Auch wenn das der Entwurf nicht enthält, sind natürlich die Sorgen von Wolfsbefürwortern berechtigt, vor allem für den Fall, dass die Lobby der Wolfsgegner weitere Verschärfungen durchsetzen könnte. Es ist ohnehin traurig, dass die Bundesregierung in Zeiten, da Artensterben und Umweltschutz in aller Munde sind, eine „Lösung“ der Probleme mit dem Wolf in der Erleichterung von Abschüssen sucht, dabei aber weiterhin keinerlei Anstrengungen zur Förderung des Herdenschutzes macht, wodurch sie die Probleme tatsächlich wirksam angehen könnte. Besonders schädlich ist, dass Nutztierhalter, die glauben, dass, „Wölfe, die Nutztiere töten, jetzt geschossen werden“ unter dem bestehenden Zeit- und Finanzdruck dazu verleitet werden, keine Herdenschutzmaßnahmen zu treffen und unterm Strich nach wie vor mit den Problemen alleingelassen werden. Wenn ein Habitat aber für Wölfe geeignet ist, hilft selbst ein Abschuss des gesamten Rudels nicht. Die nächsten Wölfe werden kommen und bei fehlenden Schutzmaßnahmen wieder genauso Schäden verursachen. Die einzige Lösung besteht in der konsequenten Anwendung von Herdenschutz. Das Gebot der Stunde wäre, umgehend Herdenschutzmaßnahmen bundesweit entsprechend zu fördern und flächendeckend umzusetzen.

Solange immer noch die von der EU mehrfach als möglich zugesagte, wirksame finanzielle, einheitlich und möglichst unbürokratisch gestaltete Unterstützung der Weidetierhalter durch das BMEL fehlt, wird die Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes nicht zur Lösung der Probleme im Herdenschutz führen und auch die Akzeptanz der Wölfe bei den Weidetierhaltern nicht verbessern. Im Gegenteil – den Weidetierhaltern wird eine falsche Sicherheit vorgegaukelt.

## Verbändepapier:

# „Weidetierhaltung & Wolf in Deutschland“

### Wolf und Herdenschutz gehen zusammen

Die „Plattform-Weidetierhaltung und Wolf, ein Bündnis aus elf Organisationen der Landwirtschaft und Nutztierhaltung, des Natur- und Tierschutzes sowie der Jagd hat gemeinsame Empfehlungen für einen bundeseinheitlichen Herdenschutz und Kriterien zur Tötung von auffälligen Wölfen vorgelegt. Die Verbände kritisieren, dass in dem Bereich oftmals eine praktische wie rechtliche Unsicherheit herrsche. Schuld ist ein unübersichtlicher Flickenteppich aus Empfehlungen zur

Umsetzung und Förderung von Herdenschutz in Deutschland. Zudem fehlen klare Regelungen für die rechtlich bereits mögliche Tötung von einzelnen Wölfen, die empfohlenen Herdenschutz überwinden und Nutztiere angreifen. Dieses „föderale Wirrwarr“ geht sowohl zulasten des Artenschutzes als auch der Tierhalter. Politik und Gesellschaft dürfen die ökologisch wertvolle Weidetierhaltung und die ebenfalls ökologisch wertvolle Rückkehr des



Wolfes nicht gegeneinander ausspielen und die Lasten allein den Tierhaltern zumuten. Anders als die geplante Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes bietet das Eckpunktepapier praktikable Lösungsansätze und liefert konkrete Empfehlungen für die flächendeckende Umsetzung von geeignetem Herdenschutz in bereits ausgewiesenen und möglichen Wolfsgebieten.

Die Verbände fordern kostendeckende staatliche Förderung, die auch laufende Unterhaltskosten, etwa für Herdenschutzhunde, umfasst. Tötungen von auffälligen Wölfen muss stets das letzte Mittel im Einzelfall bleiben. An gutem Herdenschutz führt deshalb kein Weg vorbei. Hierfür müssen sich das Umwelt- und vor allem auch das Landwirtschaftsministerium gemeinsam einsetzen.

Ausgleichsleistungen für Tierverluste sollten aus Sicht des Bündnisses dann greifen, wenn Maßnahmen zum Standardschutz (Mindestschutz) umgesetzt wurden, beispielsweise bodenabschließende Elektonetze mit einer Höhe von 90 cm für Schafe und Ziegen. Damit erfüllt der Tierhalter auch seine tierschutzrechtliche Verpflichtung, seine Tiere gegen Beutegreifer zu schützen.

Wenn trotzdem Übergriffe vorkommen, wird eine Verbesserung des Schutzes empfohlen. Eine Möglichkeit dazu ist die Erhöhung des Zaunes auf 120 cm, z.B. durch den Einsatz von Flatterband oder eine zusätzliche Litze. Überwindet ein Wolf einen solch erhöhten Schutz, um Nutztiere anzugreifen, sollte er von einer Fachperson geschossen werden, sofern die zuständige Landesbehörde dies genehmigt. In dem Verbändepapier heißt es hierzu, das betreffende Tier müsse hinreichend identifiziert sein. Bestenfalls werde es direkt bei einem Folgeübergriff auf eine geschützte Herde gestellt.

Dass sich NGO's wie WWF, NABU, BUND und auch die GzsdW möglichst hohe/höhere Schutzstandards als "Mindestschutz" für die Weidetiere und damit für die Wölfe wünschen würden ist klar. Dass die aber von den Verbänden der Nutztierhalter derzeit, nachdem ja die ebenfalls im Papier geforderte Kostenübernahme für Investitions- UND Arbeitskosten für die Schutzmaßnahmen noch Zukunftsmusik ist und es in beiden Bereichen zu einer erheblichen Mehrbelastung kommt, nicht als allgemeiner Standard akzeptiert werden ist durchaus verständlich. Deren Mitglieder würden da nicht mitgehen. Wer die Verhältnisse und wirtschaftlichen Bedingungen in der Weidetierhaltung kennt, wird das durchaus verstehen. Wenn wir erreichen würden, dass ausnahmslos alle Nutztiere mit korrekt gebauten und elektrifizierten 90 cm -Zäunen geschützt würden, wären höhere Zäune nur noch sehr selten nötig. Deshalb sind die angegebenen Mindestanforderungen dann doch ein Ziel, das uns schon weiterbringen würde.

Insgesamt ist die wichtigste - vor allem politisch zu sehende - Bedeutung des Papiers, dass erstmals eine von Tierhaltern und Artenschutzorganisationen GEMEINSAM beschlossene Empfehlung gefunden werden konnte und so der tiefe Graben zwischen den Fronten (mit sehr viel Mühe und Zähigkeit in der Verhandlung) wenigstens ein wenig überbrückt worden ist.

Wir hoffen, auf dieser Basis weiter im Gespräch zu bleiben und so langfristig mehr zu erreichen, als durch Maximalforderungen und Konfrontation. Unsere weiteren Aktivitäten (Projekt Herdenschutz, Schnelle Eingreiftruppe, Patenschaften für HSH etc.) gehen ja durchaus in die gleiche Richtung.

**Der Text der Empfehlung „Weidetierhaltung & Wolf in Deutschland“ liegt den RN als Anlage bei.**

## Klage gegen Abschussgenehmigung für Wolf GW717m, den „Rodewalder Rüden“

**Niedersachsen:** Wie schon in den letzten Rudelnachrichten ausgeführt hat der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) mit Unterstützung des Niedersächsischen Umweltministeriums am 23. Januar die Ausnahmegenehmigung zum Abschuss des Rüden GW717m erteilt, nachdem eine gehäufte Zahl von Nutztierrißen im Bereich des Rodewalder Rudels verzeichnet wurde. Diese Ausnahmegenehmigung wurde seither mehrmals verlängert. Die Begründung des NLWKN zur Ausnahmegenehmigung reicht nach Ansicht der GzSdW allerdings nicht aus und ist fachlich falsch. Zudem hat es kaum Aktivitäten gegeben, Risse bei Rindern und Pferden durch entsprechende Herdenschutzmaßnahmen zu unterbinden.

Landesumweltminister Olaf Lies begründet den Abschuss damit, dass bei Rindern und Pferden die Herde, bestehend aus ausgewachsenen und jungen Tieren, ausreichenden Schutz bieten würde. Weitergehende Schutzmaßnahmen seien nicht zumutbar. Die Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) legte bereits im Februar 2019 öffentlich dar, dass auch Rinder vor Wölfen geschützt werden müssen, wenn einzelne Wölfe gelernt haben, Rinder zu töten.

Die GzSdW hat gegen die Entscheidung Widerspruch eingelegt, denn die Begründung, dass von einem Selbstschutz bei Herden von Rindern oder Pferden ausgegangen werden könne ist falsch. Sie wurde ohne fachliche Grundlage angenommen. Somit handelt das Land grob fahrlässig.

Der Widerspruch der GzSdW wurde am 5. Mai kostenpflichtig zurückgewiesen. Dagegen hat die GzSdW am 25. Mai Klage eingereicht, um zu erreichen, dass in der Sache eine abschließende Gerichtsentscheidung herbeigeführt wird, die gegebenenfalls oberstgerichtlich zu überprüfen sein wird. Die bisher, im Rahmen der vom „Freundeskreis freilebender Wölfe“ beantragte und abgelehnte Einstweiligen Anordnung erfolgte, summarische Prüfung durch das OLG Oldenburg konnte da keine ausreichend Klarheit bringen.

Ein Ergebnis der Klage der GzSdW liegt bisher nicht vor.

## „Rückkehr der Wölfe“ – Informationen und Reaktionen



Vortrag von Theo Grüntjens am 5. Mai 2019 in Undeloh  
anlässlich der Jahreshauptversammlung der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.

Der Vortrag wurde als PowerPoint Präsentation mit sehr vielen Situationsbildern und Grafiken gehalten, insofern ist eine textliche Zusammenfassung nur schwer darstellbar, da auch die nachfolgende Diskussion den Gesamtwert des Vortrages vervollständigte.



Jährlingsfähe

TG

Anhand von drei Bildern, Birkwild, Seeadler und Wolf wurden die Lebensraumveränderungen dargestellt. Beim Birkwild führt eine Rückkehr ausnahmslos zu vollstem Zuspruch, beim Seeadler gibt es schon die ersten Widerstände (z. B. Probleme bei der Errichtung von Windkraftanlagen), bei der Rückkehr der Wölfe führt dieses von Anfang an zu extrem unterschiedlichen und teils heftigen emotionalen Reaktionen und Diskussionen.



Erstes Foto eines lebenden Wolfes in Niedersachsen

Ein Blick zurück in das letzte Jahrhundert zeigt bei den von Osten nach Niedersachsen eingewanderten 7 Wölfen jeweils ein schnelles und kompromissloses Ende durch Abschuss der Wölfe. Ein kurzer Blick auf die rechtliche Situation heute zeigt schon eine erheblich andere Sicht auf die Zeit nach der Ausrottung der Grauhunde.

Die Situation der Wiederbesiedlung von den ersten Beobachtungen 1996 aus der Lausitz und der Neustart mit dem ersten Rudel zu Beginn des neuen Jahrtausends im Südosten Deutschlands zeigt die schnelle Festigung der neuen Wiederbesiedlung und die relative schnelle Ausbreitung mit Schwerpunkt Richtung Nordwesten auch in andere Bundesländer.

Schwerpunkt der Betrachtungen war die Situation in Niedersachsen. 2006 gab es die erste sichere Spurenlage und zwei Sichtungen auf dem Schießplatz Rheinmetall in den Landkreisen Uelzen und

Celle. Erst im März 2007 gab es dann von der gleichen Fläche den ersten C1 Nachweis durch eine Fotoserie von Wienfried Häsemeyer aus Niebeck. Erst jetzt wurde von Grüntjens und Bullerjahn die Ansiedlung publik gemacht und mit dem NLWKN, der zuständigen Fachbehörde des Nds. Umweltministerium, der erste Entwurf



Am Rendezvousplatz spielt sich das „Familienleben“ der Wölfe in den ersten Lebensmonaten der Welpen ab



zum 1. Wolfskonzept erarbeitet.

2009 gab es dann die ersten 20 Wolfsberater, die Ihre Ausbildung noch in der Lausitz beim Büro Lupus erhielten. Mittlerweile gibt es etwa 120 Ehrenamtliche die sich in allen Landkreisen als Ansprechpartner für alle Fragen und Probleme zur Rückkehr der Wölfe äußern sollen.



2011 gab es dann für alle überraschend einen Kooperationsvertrag zwischen dem MU und der Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. In diesem Vertrag wurde die Jägerschaft mit dem flächendeckenden Monitoring betraut. Frau Dr. Britta Habbe wurde mit dieser herausfordernden ehrenvollen Aufgabe betraut. Sie gab das vorbildlich agierende Arbeitspaket vor zwei Jahren an Raoul Reding weiter. Der größte Teil der eingehenden Meldungen stammt verständlicher Weise somit

von den Jägern, obwohl noch immer viele Daten in den Jagdrevieren zurückgehalten werden. Insgesamt hat aber die Zuständigkeit für diese Aufgabe in der Fläche für relative Ruhe und ein vernünftiges Miteinander von Jägern und anderen Naturschutzverbänden bisher beigetragen.

Es hat dann aber noch bis 2014 gebraucht (7 Jahre nach offizieller Rückkehr der Wölfe) bis die 1. Entschädigungsrichtlinie verabschiedet wurde. 2015 wurde dann offiziell der Arbeitskreis Wolf gegründet, der 2018 ein erstes überarbeitetes Konzept vorstellte. In diesem AK sind alle Personengruppen vertreten, die in irgendeiner Weise mit dem Wolf konfrontiert sind.



Nach der Darstellung der Gesamtsituation in Europa mit den unterschiedlichen Aktivitäten der Länder wurde nochmal auch anhand von vielen Fotos die Biologie der Wölfe und die Entwicklung im Rudel dargestellt. Die dazu

möglichen Nachweise über DNA aus Haaren, Blut, Kot sowie die fotografischen Möglichkeiten C1 Nachweise zu erhalten wurden in Wort und Bild erläutert. Besonders die aufschlussreichen Bild- und Filmmaterialien von den Rendezvousplätzen fanden großen Anklang. Das Thema Schutz der Weidetiere und das Verhalten der einzelnen Arten wurde mit viel Bildmaterial aus der Praxis erläutert.



Ein weiterer Schwerpunkt des Vortrages war das Verhalten der Wildtiere nach Erstankunft der Wölfe und die unterschiedliche Gewöhnung des Wildes an den über einhundert Jahre abwesenden Groß-



**Wolf gegen Sau an der Beute**  
**Nicht immer ist der Wolf Sieger** TG

DOERR SNAPSHOT

11.08.2018 02:50:47 ● 01 008°C 046°F 6

prädator. Gerade das Rotwild hat sehr heftig auf die Rückkehr reagiert. Es hatte lange panikartige Fluchtwege und nutzte dabei wieder den gesamten ihnen bekannten Lebensraum aus. Dies führte quasi zu einem völlig anderen Raumnutzungsverhalten als es die Jäger gewohnt waren. Diese Tatsache der Veränderungen im Verhalten interpretierten viele Jäger in ihren kleinen Jagdrevieren falsch. Nicht sichtbar wurde mit nicht vorhanden gleichgesetzt. Hirsche und Kahlwild brauchen unterschiedlich viele Jahre um sich an die Anwesenheit

der Wölfe zu gewöhnen. Die Klugheit der Leittiere in den weiblichen Rotwildrudeln führte zu ganz unterschiedlichen Verhaltensmustern. Beispiele von der Wahl neuer Setzorte für die frischgeborenen Kälber und Großrudelverhalten oder meiden von kleineren Freiflächen wurde durch entsprechendes Bildmaterial erklärt. Wie wenig der Wolf Einfluss auf die Gesamtpopulation des Schwarzwildes nimmt oder wie das auf kleiner Fläche als Hauptbeute des Wolfes lebende Rehwild trotzdem jagdbare Bestände für die Jäger übrig lässt, war genauso Teil des Vortrages, wie auch Bilder von Begegnungen von Wolf und Reh, Hirsch und Wolf oder Wildschwein und Wolf, was anhand von eigenen Fotoserien dargestellt wurde. Es wurde auch erläutert, warum das Muffelwild keine Chance im Flachland hat und dort wohl ausgerottet werden wird. Eindrucksvoll zeigten die Bilder im Vortrag, dass das Wild sehr gut unterscheidet ob der Wolf auf Beutetour ist oder nur zufällig die Wege des Wolfs und der Wildtiere sich kreuzen. Dauerstress für die Wildtiere gebe es nicht, sonst hätte die Evolution bei den Wildtieren etwas falsch gemacht.

Das Fraßverhalten der Wölfe, die mengenmäßige Nutzung der unterschiedlichen Wildtiere und somit die Auswirkungen auf die jagdliche Nutzung des Wildes wurde eingehend erläutert. Am Beispiel von 10 Jahren eigener



**Altes Rotkahlwild,**  
**Interessante Beute für den Wolf, nicht für den Jäger**

Erfahrung von Wolfsrudeln im Jagdrevier konnte er darstellen, wie gering die Auswirkungen der Wölfe auf die Gesamtheit der Nutzbarkeit für die Jagd sind. Ebenso wurde auf die sehr geringen Gefahren durch das Verletzen bzw. Töten von Jagdhunden bei der Ausübung der traditionellen Jagd hingewiesen, wenn man gewisse Verhaltensmaßnahmen beherzigt.

Auch zum Thema Forschung, Besenderung von Wölfen und sogenannte auffällige Wölfe wurde klar Stellung bezogen. Gleichzeitig wurde aber auch eine gesetzliche Änderung angemahnt, die zu bundeseinheitlichen Standards zum Schutz der Weidetiere und Umgang mit unerwünschtem Wolfsverhalten führen. Auswüchse wie in Niedersachsen, wo sogar während der Aufzuchtzeit das notwendige Elterntier geschossen werden darf sind nicht akzeptabel. Das Fazit seiner Ausführungen und Erläuterungen fasste er als persönliches Statement nochmal zusammen:

„Für uns Alle sollten gelten:  
Der Wolf wird und muss bleiben,  
Alle Arten sind gleich wichtig,  
Der Wolf ist Teil des Naturgeschehens wie Fuchs,  
Reh oder Seeadler,  
nicht mehr, aber auch nicht weniger!  
Immer daran denken, Alles hängt von Allem ab.“

Theo Grüntjens

Wolfspaar

Text und Fotos: Theo Grüntjens

Theo Grüntjens war 30 Jahre Leiter der Forstverwaltung des Rheinmetall-Konzerns. Er ist Wolfsberater des Landes Niedersachsen, Naturfotograf und Autor eines wunderbaren Buches

### **Heideland: Natur in Sand, Wald und Moor**

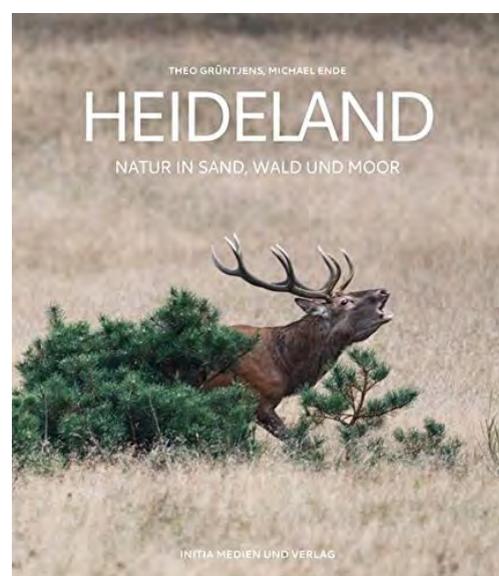
200 Seiten

Verlag: Initia Medien und Verlag 2016

ISBN-10: 3981690133

ISBN-13: 978-3981690132

Preis 29,95 €





## **Totfunde von Wölfen in Sachsen 2019**

*In Sachsen wurden im Jahr 2019 bislang sechs tote Wölfe registriert. Vier davon wurden im Landkreis Bautzen und je einer in den Landkreisen Görlitz und Mittelsachsen festgestellt. Unter den Totfunden waren vier Wolfswelpen, die infolge von Verkehrsunfällen zu Tode kamen und zwei Altwölfe, die Verletzungen aufwiesen, welche jeweils auf eine Auseinandersetzung mit anderen Wölfen schließen lassen.*

*Schon am 08.01.2019 wurde in der Gemeinde Rabitz-Rosenthal (Landkreis Bautzen) ein toter, männlicher Wolfswelpe gefunden, der auf der Straße zwischen Rabitz und Naußlitz tödlich verunglückte. Die Annahme, dass der Welpe aufgrund des Fundortes aus dem Rosenthaler Rudel stammt, wurde durch die genetische Untersuchung der am toten Welpen genommenen Probe bestätigt.*

*Am 21.02.2019 wurde ein erwachsener Rüde in der Gemeinde Waldhufen (Landkreis Görlitz) tot aufgefunden, der offenbar durch Artgenossen getötet wurde. Am 24.02.2019 starb eine Welpenfähe auf der A 14 bei Großweitzschen (Landkreis Mittelsachsen) bei einem Verkehrsunfall. In beiden Fällen ist die Untersuchung der genetischen Rudelzugehörigkeit noch nicht abgeschlossen.*

*Am 18. und 20.03.2019 war jeweils ein Wolfswelpe in einen Verkehrsunfall im Landkreis Bautzen verwickelt. Zunächst starb ein männlicher Welpe im Bereich des Czorneboh auf dem Gebiet der Gemeinde Cunewalde im Territorium des Cunewalde Rudels. Zwei Tage später wurde ein toter, weiblicher Welpe an der Anschlussstelle der A 4 bei Salzenforst südlich des Rosenthaler Territoriums gemeldet. Das Ergebnis der genetischen Untersuchungen steht bisher noch aus.*

*Am 26.03.2019 wurde ein verletzter Altwolf in der Gemeinde Lohsa beobachtet. Am darauffolgenden Tag gelang es, das Tier einzufangen und zu betäuben, damit es tierärztlich untersucht werden konnte. Dabei stellte sich heraus, dass der Wolf schwere Bissverletzungen hatte. Das Gewebe um die Verletzungen war teilweise bereits abgestorben. Aufgrund der Schwere der Verletzungen wurde der Wolf letztlich eingeschläfert. Die Melder hatten vermutet, dass die Verletzungen des Wolfes von einem Beschuss stammen könnten. Diese Annahme konnte von den Ergebnissen der am Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) durchgeführten pathologischen Untersuchung nicht bestätigt werden.*

*Bei dem Tier handelte es sich vermutlich um den alten Milkeler Rüden. Die Untersuchung der genetischen Probe steht noch aus, jedoch ist dieser alte Wolf durch Fotofallaufnahmen bekannt. Dieser wurde 2006 oder 2007 im Daubitzer Rudel geboren. 2009 bis 2011 war er der Rüde des Seenlandrudels. Nachdem die alte Seenland-Fähe im Winter 2011/2012 verschwunden war, wechselte der Rüde in das Milkeler Territorium. Dort verpaarte er sich 2012 zunächst mit einer Milkeler Tochter. Ab 2013 war er als Rüde des Milkeler Rudels mit der alten Milkeler Fähe verpaart. Die alte Fähe ist ebenfalls bereits 13 oder 14 Jahre alt und wurde im Herbst 2018 das letzte Mal nachgewiesen. In den letzten beiden Jahren hat das alte Paar offensichtlich keine eigenen Welpen mehr aufgezogen. Stattdessen hatten sich im Monitoringjahr 2017/2018 zwei ihrer Töchter im Milkeler Territorium reproduziert (Kontaktbüro berichtete).*

*Der alte Rüde wurde nun bei Kämpfen mit anderen Wölfen schwer verletzt. Auch der am 21.02.2019 bei Waldhufen gefundene erwachsene Wolfsrüde hatte schwere Bissverletzungen erlitten, in deren Folge er starb. Wölfe markieren die von ihnen bewohnten Gebiete und verteidigen sie gegen fremde Wölfe. Vor allem in Gebieten, in denen flächendeckend Wolfsterritorien etabliert sind, kann es zwischen benachbarten Rudeln zu Kämpfen kommen, welche zum Tod eines Individuums führen können. Besonders im Frühjahr zur Paarungszeit können intensive Auseinandersetzungen zwischen benachbarten Rudeln auftreten.*

*Die noch offenen genetischen Ergebnisse werden auf der Internetseite der Fachstelle Wolf in Sachsen (<http://www.wolf.sachsen.de/>) eingestellt.*

Seit 2000 gab es in Sachsen insgesamt 85 tote Wölfe. Davon starben 56 Wölfe bei Verkehrsunfällen, 12 Wölfe starben an natürlichen Ursachen, 8 wurden illegal getötet, bei 7 blieb die Todesursache unklar und 2 wurden im Rahmen von Managementmaßnahmen getötet.

**Presseinformation Kontaktbüro „Wölfe in Sachsen vom 12.04.2019**

## Spaziergänger in Oberlausitz finden Wolfswelpen

Spaziergänger haben in einem Waldstück zwischen Bautzen und Dresden einen einsamen Wolfswelpen gefunden. Wie das zuständige sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie am Donnerstag mitteilte, handelt es sich um ein etwa vier Wochen altes Weibchen. Es befand sich demnach auf einem Waldweg, näherte sich dort am Montag Menschen und winselte. Die Spaziergänger informierten daraufhin das Sächsische Wolfsmanagement. Ein Mitarbeiter der Behörde brachte den Welpen in eine Auffangstation, wo er medizinisch untersucht und versorgt wurde.

Wolfswelpen werden blind und taub geboren. Nachdem sich Augen und Ohren geöffnet haben, verlassen sie im Alter von drei bis vier Wochen erstmals den Bau, um ihre Umgebung und das Rudel kennenzulernen. Die gefundene kleine Wölfin könnte sich dabei zu weit entfernt haben, aber auch beim Umzug der Familie in einen anderen Bau zurückgeblieben sein und nach ihren Eltern gesucht haben.

Der Welpen wurde erstmal aufgenommen, tierärztlich untersucht und in einer Quarantäne-Station untergebracht. Nachdem die Chancen für eine Wiederauswilderung bei einem so jungen Tier als schwierig eingeschätzt werden wurde das Tier im Wildpark „Lüneburger Heide“ untergebracht, wo es entsprechend versorgt werden und auch langfristig bleiben kann.

## Wölfe in Thüringen



## Wolf auf Truppenübungsplatz Ohrdruf

Bisher gibt es im Freistaat ein ausgewiesenes Wolfsrevier, rund um den Truppenübungsplatz Ohrdruf. Seit 2014 ist dort eine Wölfin sesshaft. Sie hatte sich 2018 mit einem freilaufenden Labrador gepaart und sechs Mischlinge zu Welt gebracht.

Seit Mai wurde außerdem mehrmals ein weiterer Wolf in Thüringen gesichtet.

Wie das Thüringer Umweltministerium Anfang Juni mitteilte, steht mittlerweile fest, dass es sich dabei um ein Männchen handelt. Aktuelle genetische Auswertungen von Kot-Proben haben dies laut



Foto einer Fotofalle, das den „Neuen“ zeigt.  
© Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie

Umweltministerium ergeben. Anhand der Proben sei es aber nicht möglich, das Tier etwa einem Rudel zuzuordnen, sagte ein Ministeriumssprecher am Montag. Es entstamme aber einer zentraleuropäischen Wolfspopulation.

### Ministerium unsicher, ob Wolf sich in Ohrdruf niedergelassen hat

Die Kot-Funde deuteten zwar darauf hin, dass sich der neue Wolf nicht auf Durchreise befinde, hieß es aus dem Ministerium. Allerdings sei es noch zu früh, um tatsächlich davon auszugehen, dass sich der Rüde dort niedergelassen habe. "Manche Tiere ziehen auch nach Wochen doch noch weiter", sagte der Ministeriumssprecher.

Quelle MDR THÜRINGEN JOURNAL 08.07.2019



## Wölfe in Sachsen-Anhalt

Leider ist der aktuelle Bericht des Wolfskompetenzzentrums Sachsen-Anhalt für das Monitoringjahr 2018/19 noch nicht verfügbar.

Im Monitoringjahr 2017/18 ist in Sachsen-Anhalt die Gesamtzahl aller Wölfe in den territorialen Ansiedlungen nur leicht gestiegen, was nach Einschätzung des Wolfskompetenzzentrums am Verbleib mehrerer Subadulter in den Territorien liegt. Es wird erwartet, dass die meisten dieser Wölfe abwandern werden. In diesem Jahr wurden durchschnittlich 3,5 Welpen pro Rudel geboren (einschließlich nichtreproduzierender Rudel). Die durchschnittliche Rudelgröße beträgt 7,64 Tiere.



Was auf den ersten Blick wie eine Zahlenspielererei aussehen mag, ist aber der Beweis, dass die von Wolfsgegnern und selbsternannten „Wolfsexperten“ immer wieder als bedrohlich dargestellte Vermehrungsrate von 30% pro Jahr eindeutig widerlegt ist. Die Natur gehorcht nun mal nicht mathematischen Gesetzen.

Die Anzahl der subadulten Wölfe in den Territorien hat zugenommen, die Mindestzahl der Welpen eher abgenommen. Das könnte mit sozialem Stress erklärbar sein – einem typischen Regulativ in sozial organisierten Strukturen. Dieses wird stressausgelöst und funktioniert über die Absenkung der Reproduktionsrate bei zunehmender Besiedlung der freien Räume. Das wurde auch für andere sozial organisierte Arten, wie Biber nachgewiesen.

Es ist also nicht zu erwarten, dass demnächst Tausende Wölfe uns „überrennen“ werden.

Die GzSdW ist am Monitoringprogramm von Sachsen-Anhalt aktiv beteiligt – wir erwarten mit Spannung die Ergebnisse für das ganze Land – und ob sich die dargestellte Hypothese der „Selbstregulierung“ der Bestände bestätigt.

# AKTIVITÄTEN *und* PLANUNGEN *der* GZSDW

## Projekt Herdenschutz



### Mindeststandards für die Prüfung von Herdenschutzhunden

Um zu definieren, welche Voraussetzungen geprüfte Herdenschutzhunde erfüllen sollen, die in den Empfehlungen der Plattform Weidetierhaltung und Wolf (siehe diese RN Seit 9) als eine Möglichkeit für „Erhöhten Schutz“ aufgeführt sind, hat die GzSdW am 21. Mai 2019 in Berlin ein Treffen der Vereine AG-Herdenschutzhunde e.V., Verein für arbeitende Herdenschutzhunde in Deutschland e.V., IG Herdenschutz und Hund sowie Verband Herdenschutz Bayern/Thüringen organisiert. In einem moderierten und sehr konstruktiven Gespräch wurden die folgenden Mindeststandards für geprüfte Herdenschutzhunde vereinbart. Sie bilden nicht den „optimalen“ HSH ab, werden aber als „ausreichend“, wie eine Schulnote „4“ angesehen.

Anatomie/ Körperbau	Muss gesund sein
Unbefangenheit/Sozialverhalten Menschen gegenüber	Loyal, gutartig dem Besitzer gegenüber Neutral gegenüber fremden in Beisein des Besitzers
Territorialverhalten Zauntreue	Territorium wird sicher angenommen, Respekt vor Zaun läuft Zaun zügig ab markiert
Integration Respekt vor der Herde	Hält Kontakt zur Herde, belästigt Herdentiere nicht
Wachsamkeit	Aufmerksam und wachsam
Schutzverhalten	Defensives Drohverhalten in Verbindung mit Herdentreue, angepasste Verteidigungsbereitschaft, zeigt sich selbstbeherrscht

## Partnerschaft mit der VfD

Als erstes Ergebnis unserer Partnerschaft mit der Vereinigung der Freizeitreiter und -Fahrer in Deutschland (VfD) haben wir gemeinsam ein Info-Blatt „**Kontakte und Informationen zum Thema Pferd und Wolf**“ herausgegeben. Es soll auf die Sorgen der Pferdehalter eingehen und ihnen die Möglichkeit geben, geeignete Ansprechpartner zu finden.



### **Kontakte und Informationen zum Thema „Pferd und Wolf“**

Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW) steht Euch für alle Fragen und Belange im Zusammenhang mit Wölfen zur Verfügung. Nähere Informationen zu den zahlreichen Tätigkeiten findet Ihr unter [www.gzsdw.de](http://www.gzsdw.de).

Wenn Ihr Euch mit einem Anliegen an die GzSdW wendet, werdet Ihr gegebenenfalls auch mal weiter vermittelt an lokale Anlaufstellen. Das wird individuell entschieden. Hier nun Eure Ansprechpartner nach den wichtigsten Themen geordnet:

#### **1. Ansprechpartner Wölfe allgemein und Informationsmaterial**

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.  
Peter Blanché; Telefon: 0171-8647444; [Peter.blanche@gzsdw.de](mailto:Peter.blanche@gzsdw.de)

Bei Bedarf könnt Ihr auch anfragen wegen Vorträgen, Infoveranstaltungen bei Euch im Stall, Dorf etc.

#### **2. Meldung von Wolfssichtungen**

An das jeweilige Wolfsmanagement des Landes:

[www.dbb-wolf.de/Wolfsmanagement/bundeslaender/ansprechpartner](http://www.dbb-wolf.de/Wolfsmanagement/bundeslaender/ansprechpartner)

#### **3. Fragen zum Herdenschutz**

Das Thema Herdenschutz bezieht sich häufig überwiegend auf Schafe.

Am Thema „Herdenschutz für Pferde“ arbeitet die GzSdW gerade. Seit Kurzem gibt es hierzu auch eine Kooperation mit der VFD (Vereinigung der Freizeitreiter und – fahrer in Deutschland e.V.).

Hier der Ansprechpartner für Herdenschutz für Pferde bei der GzSdW:

Hanno Pilartz: [hanno.pilartz@web.de](mailto:hanno.pilartz@web.de) (Vizepräsident der VFD)

Freiwilligeneinsätze beim Herdenschutz (z.B. Hilfe beim Zaunbau) bietet die Gruppe Wikiwolves: [www.wikiwolves.org](http://www.wikiwolves.org)

#### **4. Notfall**

Sollte es zu einem wie auch immer gearteten Notfall kommen (Gefühl einer konkreten Bedrohung, im schlimmsten Fall ein Angriff oder Riss), könnt ihr euch an diese Ansprechpartner wenden:

Grundsätzlich ist immer die untere Naturschutzbehörde oder die Polizei erster Ansprechpartner bei Rissen oder Angriffen. Auch hier empfiehlt sich ein Blick auf die Internetseite der DBBW: [www.dbb-wolf.de/Wolfsmanagement/bundeslaender/ansprechpartner](http://www.dbb-wolf.de/Wolfsmanagement/bundeslaender/ansprechpartner)

Ansonsten könnt Ihr Euch mit Fragen auch an die GzSdW wenden:

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.

Peter Blanché, Telefon: 0171-8647444; [Peter.blanche@gzsdw.de](mailto:Peter.blanche@gzsdw.de)

#### **5. Projekt „Herdenschutz für Pferde“**

Um das Thema „Herdenschutz für Pferde“ weiterentwickeln zu können, sind wir dankbar für jeden Erfahrungsbericht. Das können auch stichwortartige Meldungen sein. Wichtig wären möglichst viele der folgenden Details:

- Datum und Uhrzeit
- Ort (möglichst genau)
- Was? (Wolfssichtung? Persönlich? Wer sonst?)
- Nähere Umstände (Ausritt, Weide, Paddock)
- Wieviele Pferde? Ponies, Warmblut, Kaltblut (wegen Größe und Temperament)
- Weitere Tiere mit in der Herde? (Esel, Ziegen, Rinder, Schafe z.B.)
- Herdenschutzhund vorhanden?
- Mit Kontaktaufnahme einverstanden? (dann bitte Handynummer und/oder Mailadresse angeben)
- Bei Vorfall auf Weide: Wie sah der Zaun aus?

Mit diesen Meldungen helft ihr uns, Euch zu helfen. Wir sammeln u.a. diese Informationen und lassen sie in unser Projekt einfließen, das dazu dienen soll, praxisnahe, realistische Konzepte speziell für den Herdenschutz von Pferden zu erstellen.

## 6. Informationen zum Herdenschutz bei Pferden

NABU, „Pferd und Wolf – Wege der Koexistenz“:

[www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/wolf/150929-leitfaden-pferd-und-wolf.pdf](http://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/wolf/150929-leitfaden-pferd-und-wolf.pdf)

„Wolf und Pferd – Alte Bekannte, neue Gefahren – Fachliche und ethische Bestandsaufnahme zur Situation in Deutschland“, Wiebke Wendorff, EWIPO Verlag, 2015 (erhältlich auch bei der GzSdW, Bestellung über [Wolfgang.Voss@gzsdw.de](mailto:Wolfgang.Voss@gzsdw.de))

Allgemeine Informationen zum Herdenschutz findet Ihr unter: [www.gzsdw.de/herdenschutz](http://www.gzsdw.de/herdenschutz) hier findet Ihr auch einen Film über Wolfschutzzäune der AGRIDEA (der Vereinigung für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums in der Schweiz), an deren Übersetzung sich die GzSdW beteiligt hat oder unter: [www.gzsdw.de/broschueren\\_download](http://www.gzsdw.de/broschueren_download)

Informationen zum Thema Pferd und Wolf von der VFD findet

Ihr hier: [www.vfdnet.de/index.php/partner-pferd/weide](http://www.vfdnet.de/index.php/partner-pferd/weide)

Teilt uns gerne auch Punkte mit, die Eurer Meinung nach nicht praktikabel sind. Es gab z.B. Diskussionen zum Untergrabschutz der Weidezäune. Einige haben Bedenken wegen evtl. Verletzungsgefahr durch den untersten Draht.

Wenn Euch etwas fehlt, wenn Ihr Fragen habt, meldet Euch.

Stand: Mai 2019

## SCHULPROJEKT



### Projektwoche im Gymnasium Altenkirchen

#### Thema: „Wolf und Wald“

Im Rahmen einer Projektwoche im Gymnasium Altenkirchen im Westerwald wurde die GzSdW angesprochen, ob wir uns anlässlich dieser Arbeit mit unserem Wolfsfell und entsprechendem Info Material beteiligen wollten. Zusammen mit Gabriele Neumann von der Naturschutzinitiative und Helge Neukirch von der GzSdW sind wir dem Wunsch gerne gefolgt.

Am Mittwoch dem 26. Juni konnten wir einer sehr interessierten Schülergruppe (9. – 11. Schuljahr) ihre gut vorbereiteten Fragen beantworten. Das Themengebiet umfasste – neben dem Wolf – auch die Wildkatze. Hier konnte Frau Neumann, als kompetente Expertin, entsprechende Antworten geben und Parallelen zum Wolf ziehen.



Neben den erwarteten Fragen über den Wolf wie: „gefährlich?“, „wie viele Wölfe in Deutschland?“, „was und wieviel fressen die Wölfe“, „Übergriffe auf Nutztiere“, kamen auch kritische Kommentare wie: „Warum lassen wir zu, dass der Wolf sich wieder in Deutschland vermehren kann?“, „Was sagt die Jägerschaft und die Tierhalter / Schäfer zu diesem Thema?“, „Wie verhält sich der Gesetzgeber?“ u.s.w..

Nach 3 Stunden intensiver Fragen und Antworten konnten wir die aufgeweckten und interessierten Schüler wieder den Lehrerinnen überlassen. Es war eine gelungene, interessante und für beide Seiten lehrreiche Veranstaltung.

26. Juni 2019, Helge Neukirch

## INFORMATIONEN *und* MEINUNGEN

### Mit Federn, Haut und Haar: Einende Wölfe? Die Versachlichung der Wolfsdebatte

Man begreift, dass es so mit dem rücksichtslosen Bewirtschaften der Natur nicht mehr weitergehen kann. In dieser Situation nach der „Regulierung“ von Wölfen zu rufen wäre politischer Selbstmord.



Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Am 12. Juni erschienen in Berlin „Empfehlungen für bundeseinheitliche Standards zum Herdenschutz vor Wölfen“, unterschrieben von elf (!) Organisationen, welche sowohl die Berufsschäfer als auch den Artenschutz und die Freizeitnutzer repräsentieren. Bislang hat man einander angeschrien, und nun ein gemeinsames Positionspapier mit den entsprechenden praktischen Hinweisen zur Definition von „Problemwölfen“ und zur Praxis des Herdenschutzes!

Dazu mag die Einsicht beigetragen haben, dass der Wolf wohl nicht so rasch wieder verschwinden wird, sowie eine oft hilflose und widersprüchliche Politik der Länder und des Bundes in Deutschland. Die Zivilgesellschaft packt das an, bei dem die offizielle

Politik versagt. Bislang erlebte man hitzige Debatten um den Wolf. Auch in den Alpenländern freuen sich Nutztierhalter und traditionelle Jäger ganz und gar nicht. Man „brauche“ den Wolf nicht, hieß es; und man strebte im Widerspruch zu bestehenden Schutzbestimmungen seine „Regulierung“ an und sogar die Einrichtung „wolfsfreier Zonen“. Natur- und Artenschutzbewegte begrüßen dagegen die Rückkehr der Wölfe, sehen sie als Bereicherung, mit wichtigen ökologischen Rollen, auch als Symbol der Wiedergutmachung an einer beinahe zu Tode geschundenen Natur.

Bereits 2018 vernahm man auch aus der Landwirtschaft pragmatische Stimmen. Unter dem Einfluss von NGOs, in Österreich des Naturschutzbundes, des WWF, der Wilderness Society und wohl auch der AG Wildtiere ([www.ag-wildtiere.com](http://www.ag-wildtiere.com)), traten die Abschussfantasien den Rückzug an die Stammtische an; man begann darüber nachzudenken, wie man auch in Anwesenheit von Wölfen Weidetierhaltung betreiben könne. Zumal ja auch die „Schwarze-Peter-Strategie“ der

Landwirtschaftsvertreter nicht verding, den Wolf zum Sündenbock für das Bauernsterben zu machen. Und immerhin sind mehr als 70 Prozent der Österreicher pro Wolf.

Im April 2019 erschienen die ersten praktischen Hinweise der BIO Austria zum Herdenschutz, langsam laufen erste Infoveranstaltungen dazu an. Von Ex-Ministerin Köstinger wurde ein Koordinationszentrum Wolf in der Steiermark eingerichtet, freilich sehr spärlich ausgestattet und mit einem Geschäftsführer, der erst ab Herbst agieren wird. Und es erschienen gutachterliche Studien aus der Gruppe von Klaus Hackländer (Boku) zum Istzustand und zu den Möglichkeiten für Landwirtschaft, Tourismus und Jagd, mit dem Wolf zu leben. Erstaunt registriert man, dass der Wolf nicht nur spalten, sondern auch einen kann. Der Druck kommt wohl auch von den Wählern. Angesichts der ökologischen Endzeitstimmung und des aktuellen Zerbröselns der Schwarzen und Roten „Volksparteien“ in Deutschland liegen in Umfragen die Grünen erstmals an erster Stelle. Man begreift, dass es so mit dem bisherigen rücksichtslosen Bewirtschaften der Natur durch den Menschen nicht mehr weitergehen kann. In dieser Situation nach der „Regulierung“ von Wölfen zu rufen wäre politischer Selbstmord.

Wieder einmal wird der Wolf zum politischen Tier – wie schon so oft zuvor in der Geschichte. Dazu gibt es übrigens ein neues, sensationell aufklärerisches Buch des Germanisten Alexander King und bald auch einen neuen Kommentar aus meiner Feder.

*Kurt Kotrschal, Verhaltensbiologe i.R. Uni Wien, Wolf Science Center Vet-Med-Uni Wien, Sprecher der AG Wildtiere/Forum Wissenschaft & Umwelt.*



18.06.2019

## Jagd ist kein Mittel zum Herdenschutz

**Im Rahmen der Debatte im Landtag zum Thema „Aufnahme des Wolfes in das Landesjagdrecht“ äußerte sich die Umweltministerin von Sachsen-Anhalt Prof. Dr. Claudia Dalbert:**

Die Rede im Wortlaut (es gilt das gesprochene Wort):

„Wölfe haben in Deutschland über internationale Abkommen und Vorschriften einen sehr hohen Schutzstatus. Dazu gehören das Washingtoner Artenschutzabkommen, die Berner Konvention und vor allem die FFH-Richtlinie, durch die er als prioritäre Art des Anhangs II und streng geschützte Art nach Anhang IV geschützt ist.

Damit ist Deutschland verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, dass Wölfe einen langfristig lebensfähigen Bestand in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet aufbauen können (den sogenannten „guten Erhaltungszustand“).

Die Umsetzung der europäischen Vorgaben erfolgt in Deutschland über § 44 des Bundesnaturschutzgesetzes. Bei Verstößen sind Haftstrafen oder



hohe Geldbußen möglich. Damit besitzen Wölfe in Deutschland den höchstmöglichen Schutzstatus, und dies auch außerhalb von Schutzgebieten.

Mit Ausnahme von Sachsen unterliegen Wölfe in Deutschland nicht dem Jagdrecht. Wie das Beispiel Sachsens zeigt, generiert die Aufnahme des Wolfes in das Jagdrecht bei ganzjähriger Schonzeit keinen Mehrwert, da der internationale Schutzstatus nicht aufgehoben wird. Eine ganzjährige Schonzeit bleibt bestehen und „problematische Tiere“ können weiterhin nur auf Basis des Bundesnaturschutzgesetzes entnommen werden. Eine Entnahme erfordert nach wie vor eine Auswertung des Erhaltungszustandes der Population der biogeographischen Region unter Beachtung aller Vorgaben des Artikels 16 (1) (e). Alles andere ist rechtswidrig.

Ebenso ist eine „Begrenzung eines Bestandes“ auf eine Obergrenze nicht richtlinienkonform. Eine Ermittlung einer Abschussquote in nur einem Teilgebiet der biogeographischen Region, wie einem Bundesland, ist laut der Ausführungen des EuGH, auch von vorletzter Woche (08.05.2019), unzulässig.

Soweit die Rechtslage. In der Praxis sprechen die Zahlen für sich: 2017/18 konnten in Sachsen-Anhalt 92 Wölfe anhand von Genetikproben individualisiert werden. Davon sind 35 Wölfe reproduktionsfähig, hiervon 28 Tiere aus unserem Land. Alle anderen sind Welpen oder Subadulte. In Sachsen-Anhalt reproduzieren 9 der vorhandenen 11 Rudel mit einer durchschnittlichen Welpenzahl von 3 ½ Tieren pro Rudel. Die Mortalitätsrate liegt bei den Welpen bei 70 Prozent. Umgekehrt liegt die Zuwachsrate der Wolfspopulation bei circa 3 Prozent, oder einem Tier pro Jahr. So bleiben von den 251 in Sachsen-Anhalt geborenen Welpen letztendlich nur 28 zu Sachsen-Anhalt zugerechnete fortpflanzungsfähige Tiere im Land übrig.

In europäischen Ländern, in denen der Wolf bejagt wird, zeigen die Übergriffszahlen und die Summen der entstandenen Schäden, dass Jagd kein Mittel zum Herdenschutz ist, wenn man die Tierart nicht wieder ausrotten möchte.

Als bedeutend effektiver und erfolgreicher hat sich in Sachsen-Anhalt die Kombination aus kompetenter Beratung der Landwirte durch Fachleute und die Förderung von wirksamen Herdenschutzmaßnahmen erwiesen. Trotz langsam wachsender Wolfspopulation sind die Übergriffszahlen rückläufig. Wir sind damit auf einem guten Weg, erfüllen die europäischen Vorgaben und etablieren mehr und mehr landesweit ein erfolgreiches Herdenschutzsystem.

Zu bedenken möchte ich noch geben, dass mit der Aufnahme in das Jagdgesetz auch die Verpflichtung zur Hege bestünde. Zum Beispiel erscheint mir eine Fütterung des Wolfes in Notzeiten und eine damit einhergehende Gewöhnung an den Menschen nicht wünschenswert. Hinzu kämen die erheblichen Aufwendungen zum Beispiel für das Monitoring, das Erstellen von Rissgutachten und Probenahmen, sowie die 24-Stunden-Rufbereitschaft, welche die Jägerschaft dann übernehmen müsste.

Der Wolf unterläge bei entsprechender Aufnahme in das Jagdgesetz Sachsen-Anhalts einer doppelten Zuständigkeit von Naturschutzrecht und Jagdrecht. Eine solche Konstellation erschwert eher ein Management, als dass sie nützt.

Insofern ist diesem Antrag nicht statt zu geben."

Die protokollierten Landtagsreden sind einige Stunden nach der Debatte hier nachzulesen:

<https://www.landtag.sachsen-anhalt.de/plenarsitzungen/34-sitzungsperiode/#/?accordion=0&accordionPlenar=0&accordionVideo=0>

## Wölfe in NRW – Gefahr oder Bereicherung?

Am Donnerstag, den 27. Juni 2019, trafen sich in der Gaststätte des Reitervereins Lippe-Bruch in Gahlen, Kreis Wesel, verschiedene Experten beim Stadtgespräch zum Thema „Wolf in NRW – Gefahr oder Bereicherung?“ Eine Aufzeichnung wurde noch am gleichen Abend im WDR 5 Radio ausgestrahlt. Obwohl die Sendung schon länger geplant war, hätte der Zeitpunkt nicht besser liegen können. In den Tagen davor hatte es nach 3-monatiger Ruhe (trotz Lammzeit) wieder zwei Risse bei einem der ortsansässigen Schäfer gegeben.

Vor einer Kulisse von ca. 200 Zuhörern waren neben der Umweltministerin Ursula Heinen-Esser, der Vorsitzende der Kreisjägerschaft Wesel, Alfred Nimphius, sowie Steffi Sakowitz von WikiWolves und Christiane Rittmann, Hobbyschafhalterin als Experten zu Gast.

Während des Gesprächs wurden auch die Gäste im Saal wiederholt befragt und äußerten ihre Sorgen und Ängste oder halfen mit Informationen aus. Von einigen Schäfern kam die Sorge, dass Theorie und Praxis, z.B. beim Zaunbau in schwierigem Gelände oder bei schlechtestem Wetter, nicht immer zusammenpassen. Auch der Einsatz von Herdenschutzhunden wurde ins Spiel gebracht, die natürlich die Problematik beim Zaunbau nicht vermindern, aber eine gute Ergänzung zum Stromzaun sind. Der in den letzten Tagen betroffene Schäfer gab an, dass er seine Zäune auf 1,20 Meter erhöht hätte und merkte an, dass die Wölfin, wenn sie jetzt noch zweimal über seinen Zaun springt, entnommen werden könnte. Noch eine Woche nach den beiden Übergriffen schützte die Herde jedoch weiterhin ein Schafnetzzaun mit 1,06 m, wie ein örtliches Mitglied beobachten konnte. Der Schäfer hatte lediglich Flatterbänder in der obersten Litze eingeflochten. Sollte es tatsächlich zu erneuten Rissen kommen, müssten die Schutzmaßnahmen penibel genau geprüft werden, damit nicht ein Wolf zum Problemwolf gemacht wird, der keiner ist.

Am 03. Juli 2019 hat das Umweltministerium ein neues Wolfsgebiet mit dem Namen „Eifel – Hohes Venn“ ausgewiesen. Es ist nach den Wolfsgebieten Schermbeck und Senne das dritte ausgewiesene Wolfsgebiet in Nordrhein-Westfalen. Das Wolfsgebiet umfasst mit rund 505 Quadratkilometern Teile der Städtereion Aachen und des Kreises Euskirchen.

Ein anwesender Jäger stellte die Frage in den Raum, warum der Wolf sich überhaupt wieder ansiedeln dürfe, wo die Menschen doch schon vor der Ausrottung der Wölfe vor über 150 Jahren gemerkt hätten, dass er nicht in die Kulturlandschaft gehöre? Hier wird völlig außer Acht gelassen, dass die Voraussetzungen in Deutschland sich in den letzten 150 Jahren massiv geändert haben, z.B. weil die Wildbestände um ein Vielfaches höher sind oder weil es in Deutschland seit langem die Tollwut nicht mehr gibt.

Kräftige Kritik gab es am Ablauf bei der Präventionsförderung, der extrem bürokratisch ist und daran, dass teilweise Anträge nach einem halben Jahr noch nicht bearbeitet sind. Dies deckt sich auch mit den Rückmeldungen, die wir in NRW von den Schäfern bekommen, mit denen wir im Kontakt stehen.

Sorgen wurden auch laut, was den Versicherungsschutz bei Schäden durch vom Wolf in Panik versetzte, ausbrechende Tiere angeht. Hier gab es im Saal verschieden Aussagen, wie Versicherungen damit umgehen. Allerdings liegt uns eine Pressemitteilung vom März 2019 vor, nach der es laut Auskunft von Experten der landwirtschaftlichen Versicherer für den Eintritt der Tierhalterhaftpflicht keinen Unterschied macht, ob z.B. Schafe vor einem freilaufendem Hund geflohen sind, ob sie von einem hupenden Auto, von einem Jogger oder ob sie von einem Wolf aufgeschreckt wurden.

Auch die zusätzliche Problematik der Rinderhalter wurde angesprochen, die derzeit keine Präventionsförderung erhalten. Zuletzt wurde noch die Frage im Publikum diskutiert, ob man als

Mensch Angst vor dem Wolf haben müsste. Ein Hundehalter meldete sich zu Wort und meinte er hätte eher Angst vor freilaufenden Hunden im Wald, als vor dem Wolf.

Neben diversen Einspielern mit Fachinformationen zum Thema Wolf, kamen die Experten zu folgenden Statements:

Alfred Nimphius stellte fest, dass die Region zu sehr von Nutztierhaltern geprägt sei und dass man ganze Landstriche einzäunen müsste, um die Weidetiere vor den Wölfen schützen zu können. Dies entspricht nur teilweise der Wahrheit, denn bei wechselnden Weidebereichen werden immer wechselnde Teile der Landschaft eingezäunt, wohingegen andere Bereiche wieder offenstehen. Aus den Erfahrungen anderer Bundesländer wissen wir, dass ein Großteil des Wildes die Herdenschutzzäune sowieso überspringt. Außerdem brachte er die Problematik ins Spiel, dass ein einzelner Wolf sich per se nicht von Wild ernähren könnte, da nur ganze Rudel in der Lage seien, z.B. Rotwild zu jagen. Katharina Stenglein vom NABU, die sich im Publikum befand, stellte klar, dass Wölfe durchaus auch als Einzeltiere in der Lage sind, sich von Wild zu ernähren. Dies wurde jedoch von Herrn Nimphius erneut abgestritten, dessen Fachwissen an dieser Stelle bestritten werden darf, schließlich ist Rehwild Haupternährungsbestandteil unserer einheimischen Wölfe und nicht Nutztiere. Herr Nimphius scheint sich auch nicht darüber im Klaren zu sein, dass die Wölfe in Deutschland in der Regel auch als erwachsene Tiere meistens einzeln oder zu zweit auf die Jagd gehen und auf die Art und Weise z.B. auch Rotwild erlegen. Dass in Konsequenz seiner (falschen) Annahmen dann ein ganzes Rudel die Lösung der Probleme vor Ort sei, wollte er jedoch nicht unterschreiben. Seinen Vorschlag, in Zukunft die gerissenen Schafe in den Wald zu legen, damit sich die Wölfin daran bedienen könne und damit weitere Nutztierrisse verhindert würden, nahm er dann aber doch wieder zurück, nachdem diese Aussage selbst bei den im Saal Anwesenden für Unmut gesorgt hatte. Des Weiteren betonte er, dass der Wolf aus seiner Sicht in keinster Weise eine bedrohte Art sei, da es weltweit ca. 200.000 Wölfe gäbe. Es ist erschütternd, wenn ein Vorsitzender einer Kreisjägerschaft jegliches offiziell anerkannte Fachwissen über den Wolf vermissen lässt.

Christiane Rittmann erklärte, dass sie sich in einem Zwiespalt befindet zwischen der Erkenntnis, dass der Wolf durchaus ein schönes Tier ist und der Erfahrung, wie sehr einen der Wolfschutz auf Trab halten kann, vor allem, wenn man kein Berufsschäfer ist. Sie fragte auch nach der Vereinbarkeit des hohen Schutzes für den Wolf im Vergleich zu dem Schutz von vom Aussterben bedrohten Schafrassen, die oft von Hobbytierhaltern wie ihr gehalten werden. Eine Weidetierprämie würde die Problematik insofern entschärfen, als dann der Mehraufwand wenigstens entschädigt würde. Ihr Resümee am Ende der Debatte: Es gibt jede Menge Probleme mit der Rückkehr des Wolfes, die sicher nicht so schnell gelöst werden könnten, wie es sich die Schäfer wünschen würden. Wir von der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe in NRW würden uns eine engere Zusammenarbeit auch mit den Hobbytierhaltern vor Ort wünschen. Das hat sich aber leider in der Vergangenheit als schwierig erwiesen, weil ein Kontakt mit „Wolfschützern“ oft nicht erwünscht ist.

Steffi Sakowitz meinte, dass die Rückkehr des Wolfes in NRW eine große Herausforderung für die Weidetierhalter darstellt, die zu Konflikten führt. Um diese Konflikte abzumildern bot sie noch einmal allen Schafhaltern die Hilfe von WikiWolves an, um die zeitliche Mehrbelastung durch erhöhte Anforderungen beim Zaunbau auszugleichen. Die Organisation Wikiwolves, die mit Freiwilligen bei den Schäfern vor Ort tatkräftig hilft, deckt einen wichtigen Bereich beim Herdenschutz ab und trägt damit zur Erhöhung der Akzeptanz des Wolfes bei. Gleichzeitig betonte die Expertin von Wikiwolves, dass sie in der Rückkehr der Wölfe eine Chance sieht, auch in unserer Kulturlandschaft wieder mehr im Einklang mit der Natur zu leben.

Ministerin Heinen-Esser sieht die Herausforderung darin, den hohen Schutz des Wolfes mit den Problemen und Sorgen der Menschen und Weidetierhalter in der Region in Einklang zu bringen. Sie sprach sehr deutlich an, dass ihr durchaus bewusst sei, dass es vielen Anwesenden letztendlich um die Frage gehe: „Schießen oder nicht schießen?“ Sie stellte deutlich klar, dass für sie auch nach

den letzten Vorfällen die Wölfin Gloria bisher kein „Problemwolf“ sei. Schwierigkeiten bei der Bearbeitung von Förderanträgen begründete die Ministerin mit der Flut an Förderanträgen zu Beginn der Präventionsförderung und stellte im extremen Einzelfall sogar ihr persönliches Einschalten in Aussicht. Außerdem sagte sie den Rinderhaltern zu, sich zeitnah mit einer Lösung des Präventionsproblems zu befassen. Trotz dieses durchweg positiven Auftritts müssen wir sagen, dass die schleppende Bearbeitung der Anträge und die Lücke die hier in NRW oft zwischen Worten der Politik und Taten der durchführenden Stellen besteht, mit ein Grund für die fehlende Akzeptanz des Wolfes ist. Zu guter Letzt betonte die Ministerin, dass sie persönlich bei einem Waldspaziergang mehr Angst vor einem Wildschwein, als vor einem Wolf hätte.

Insgesamt also eine durchwachsene Veranstaltung, die klar macht, dass die Landbevölkerung im Kreis Wesel der Rückkehr der Wölfe durchaus kritisch gegenübersteht. Für uns ein deutliches Zeichen, dass wir noch einen weiten Weg vor uns haben, bis der Wolf in NRW wieder heimisch geworden ist und seine Anwesenheit von der Bevölkerung akzeptiert wird.

(Die Aufzeichnung des Gesprächs findet man in der Mediathek des WDR5 unter Stadtgespräch/Funkhausgespräche)

Nicole Kronauer

## BERICHTE *aus NAH und FERN*

### Tag der Niedersachsen:

#### Info-Stand auf der Themenmeile Natur und Umwelt beim „Tag der Niedersachsen“:

Vom 14. bis zum 16. Juni fand in Wilhelmshaven der „36. Tag der Niedersachsen“ statt.

Die GzSdW war selbstverständlich auch auf der Natur- & Umweltmeile mit einem großen und ansehnlichen Stand an allen 3 Tagen präsent. Anja und Stefan Schenk, Frank Grube mit Martina, sowie Helge Neukirch mit unserem „Wolf“ (siehe Foto) hatten auf- und anregende Gespräche mit einem interessierten Publikum. Am Sonntag bekamen wir dann noch die Unterstützung durch Antje Reuter, die nur für diesen Tag extra aus Leipzig angereist war. Vielen Dank auch Dir.

Die überwiegende Mehrheit der Besucher äußerte sich positiv zu der Thematik Wolf und die Prospekte, zusammen mit den fachlichen Informationen, fanden dankbare Abnehmer. Es war richtig und gut, dass wir mit einem breiten Angebot die großen und kleinen interessierten Besucher ansprechen konnten. Danke hiermit an Anja für Ihre „Bastelstunde für die Kleinen“.



Lt. Pressemitteilung besuchten ca. 300.000 Gäste diese Veranstaltung, um sich die verschiedenen niedersächsischen Institutionen, Vereine, Verbände und Organisationen anzusehen.

Die Stimmung – auch in unserem Team – war durchweg positiv und auch ein paar Regentropfen konnten dem Ganzen keinen Abbruch tun.

Der Samstagabend wurde in einem traditionellen Restaurant bei einem vorzüglichen Essen beschlossen und genossen. (Geheimtipp von Frank – Danke!)

Im Jahr 2021 sollten wir es nicht versäumen, an dieser Veranstaltung wieder teilzunehmen.

Text und Foto: Helge Neukirch

## Sommerfest im Tierheim Lingen

Am Sonntag, den 30.06.2019 waren wir mit einem Infostand im Tierheim Lingen. Trotz heißem Wetter war es gut besucht.

Das Interesse am Wolf war so gut, dass gleich zwei weitere Nachfragen an unserem Infostand in anderen Tierheimen an uns herangetragen wurden. Diesen Wünschen kommen wir natürlich gerne nach.

Anja und Stefan Schenk



## Wolfsjagd – mit Netz und Lappen

von Walter Neuse

Aus den Geschichtsbüchern hat unser Mitglied Ingbert Schwinum (Wesel) die folgende Zusammenfassung über die Jagd auf Wölfe im Kreis Wesel von Walter Neuse ausgegraben.

Der Autor ist am 26.08.1881 in Hiesfeld, heute Dinslaken geboren und am 19.10.1960 verstorben. Seine Jugendjahre verlebte er in Walsum-Aldenrade, heute Duisburg. Ab 1909 war er als Lehrer an der Volksschule in Möllen, heute Voerde, tätig.

*Wer kennt nicht das Märchen von den 7 jungen Geißlein und wer nimmt nicht Anteil an ihrer Freude, als sie um den Brunnen tanzen und jubeln: „Der Wolf ist tot! Der Wolf ist tot!“*

*Und in vergangenen Zeiten haben auch die Bewohner unserer Heimat gejubelt, wenn es*

*hieß, da und dort ist einem Wolf der Garaus gemacht. Der Wolf war das gefürchtetste von allem vierbeinige Raubgesindel. Kam die Nachricht, dass in der Umgegend ein Wolf gespürt war, so bangte jeder um sein Vieh. Das mit Recht, denn wenn heute der Wolf im Weseler Wald gesehen wurde, so konnte er am andern Tage schon in Hünxe sein Unwesen treiben. War er heute auf der*

rechten Rheinseite, so durften sich die Leute auf der linken Rheinseite nicht sicher fühlen. Rhein und Lippe bildeten für seine Raubzüge kein Hindernis.

Der „Nimmersatt“ konnte großen Schaden anrichten. 1649 gibt Wolter Spelleken auf Spellekens Hof in Voerde-Holthausen an, dass er durch den Wolf 3 Pferde verloren habe.

1728 wurden auf dem Rheinberger Grind, der Gemeindewiese des Dorfes Mehrum, von 7

Wölfen 23  
Stück Vieh  
zerrissen.

Unter dem 12.  
Juli 1734  
berichtet der  
Richter

Schürmann zu  
Schermbeck,  
dass ein Wolf  
vor wenigen  
Tagen 2  
Rinder und  
einen Ochsen  
gerissen hat.

Am 22.  
September  
1748 meldet  
derselbe:

„Seit 14 Tagen  
sind 3 Wölfe  
im

Dämmerwald. Auf 3 Höfen in Drevenack ist je eine Kuh gerissen. Haus Winkel (an der Lippe, oberhalb Wesel) hat in der vorgestrigen Nacht durch den Wolf 3 Kühe verloren.“

Nach einer Nachricht aus Bislich vom 30. August 1748 sind dort wenige Wochen vorher 7 Kälber gebissen und gefressen worden.

Sein Lager hatte der Wolf in den großen Waldungen von Hiesfeld, Hünxe, Gartrop, im Weseler- und Dämmerwald, im Reichswald und zwar an solchen Stellen, die durch nassen, sumpfigen Untergrund schwer zugänglich waren. Gern hielt er sich auch in den Warden am Rhein auf, jenen durch Anschwemmung entstandenen und mit dichtem Weidengestrüpp bestandenen Inseln oder Halbinseln. Dort setzte die Wölfin auch ihre Jungen ab. 1757 hat Förster Friedrich

Stegemann im Hiesfelder Wald eine alte Wölfin mit 6 Jungen angetroffen und 5 Junge erwischt. 1781 wurde in dem Rheinward bei Werrich ein Wolfsnest gefunden, und von den jungen Wölfen hat man 3 gefangen.

Sobald in einem Bezirk ein Wolf gespürt war, ordnete die Behörde die Abhaltung einer Jagd an. Hierzu wurde im Allgemeinen durch Glockenschlag aufgefordert, in Hünxe durch das Rühren der Wolfstrommel, in Walsum und



Hiesfeld im Jahre 1783 durch den Bauermeister, im Amt Götterswickerhamm und Spellen durch die Schöffen. Nach einer Anordnung von 1536 war jeder Untertan verpflichtet, dem Aufruf zur Wolfsjagd Folge zu leisten. Befreit waren die Bauermeister, die Schöffen, die Geistlichen und Adeligen.

Von Letzteren doch nicht alle. Laut Urkunde vom 4. Oktober 1445 erhielt Bernd v. Worm-Götterswick in Löhnen vom Herzog von Kleve mancherlei Vergünstigungen, wobei jedoch ausdrücklich erwähnt wurde, dass er zur Teilnahme an der Wolfsjagd nach wie vor verpflichtet bleibe. Es gab auch einige Höfe, die von der Wolfsjagd befreit waren. Als solche werden in einer Aufstellung von 1783 genannt: Frerichs Hof in Löhnen und Schievelberg in Götterswickerhamm.

Bei der Jagd wurde das Gebiet, worin man den Wolf vermutete, umstellt, soweit Netze verfügbar waren, durch diese abgeschirmt, sonst durch Lappen, d. h. lange Seile, an denen in gewissen Abständen farbige Tücher angebracht waren. Man hing die Netze und Lappenseile an den Ästen der Bäume auf. Wo solches nicht, anging, wurden sie von den Leuten mit Gabeln hochgehalten. Wo Netze und Lappenseile nicht ausreichten, postierte man einzelne Leute, die durch Geschrei den Wolf abschrecken sollten. Wie denn sämtliche Vorkehrungen nur dazu dienen sollten, das Ausbrechen des Wolfes zu verhindern, damit er dem Jäger vor die Flinte kam. Außer dem „Absperrkommando“ benötigte man noch Leute, die mit den Förstern und Jägern den Wald durchstreiften. Es mussten demnach viele Leute aufgeboden werden, wenn die Jagd Erfolg haben sollte.

Bei einer Wolfsjagd im Reichswald am 7. Februar 1685 fehlte es an Leuten, welche das Lappenseil an solchen Stellen, wo es an Bäumen oder Sträuchern zum Aufhängen fehlte, mit Gabeln hochhielten. So kam es, dass stellenweise die Lappen an der Erde lagen, der Wolf über diese hinwegsetzte.

Förster Evers von Xanterfurth berichtet, dass aus Mangel an Leuten eine Wolfsjagd aufgegeben werden musste. Am Morgen des 27. Dezember 1788 überfielen 2 Wölfe den Schäfer auf Hoenes Hof. Auf dessen Geschrei war er herbeigeeilt, worauf die Wölfe vom Schäfer abließen und in die Heese flohen. Nun schickte er nach Birten und Veen, durch Glockenschlag zur Wolfsjagd aufzubieten. Die Leute sollten sich bei der Dachskate bei Birten einfinden. Die von Birten meldeten sich zur Stelle. Von Veen kam keiner, weil der Pastor den Glockenschlag verboten hatte und verlangte, der Bauermeister möge die Leute aufbieten. Um 12 Uhr nahm der Förster das Treiben auf. Weil er aber so wenig Leute hatte, entkamen die Wölfe in den Reichswald.

1739 sind in den Ämtern Dinslaken und Holten Wolfsjagden abgehalten worden, doch ohne Erfolg. Es liegt kein einziger Bericht vor, der beurkundet, dass bei einer großen Treibjagd ein Wolf zur Strecke gebracht wurde. 1826 veranstaltete man zur gleichen Zeit ein Treiben im Gartroper, Dämmer und

Wesseler Wald in der Hoffnung, wenn der Wolf aus dem einen Revier kommt, er im andern Revier erlegt würde. Trotz des großen Aufgebots von Treibern und Schützen konnte der Wolf nach Schermbeck flüchten.

Die meisten Wölfe wurden von den Förstern bei ihrem Reviertag abgeschossen. 1749 hat der Jäger von Diersfordt einen Wolf geschossen, 1758 der Jäger Christian Plummel zu Diersfordt. 1786 schoss der Gahlener Förster einen Wolf im Gartroper Busch. Am 28. September 1831 hat der Förster Kliwer des Abends auf gewöhnlichem Dienstgang im Materborner Forstrevier einen starken Wolf erlegt.

Um den Förstern und Jägern besonderen Anreiz zu geben, auf die Erlegung eines Wolfes bedacht zu sein, setzte die Regierung Prämien aus. 1749 gab es für einen Wolf 16, für eine Wölfin 8 und für Nestjunge 4 1/2 Reichstaler. 1814 gab es für eine trüchtige Wölfin 40, für eine nichttrüchtige 30, für einen Wolf 20 und für einen jungen Wolf 10 Franken. 1831 betrug die Prämie für einen alte Wölfin 12, für einen jungen Wolf 10 und für einen Nestwolf 4 Taler.

So eine Wolfsjagd war nicht ohne Unkosten. Eine Rechnung von 1785 führte an: Vom 19. bis 22. Dezember haben 3 Mann gespürt und die Lappen gefahren, macht 18 Reichstaler 45 Stüber. Dieselben haben vom 2. bis 9. Februar, am 18. und 19. Februar, am 23. und 26. März und am 4. April gespürt und auch gefahren, macht 18 Reichstaler 15 Stüber. 1715 hat der Bauer Hermann Wennen von Wennen-Hof in Mehrum die Wolfsgarne gefahren und als Fuhrlohn 3 Taler erhalten.

Derselbe ist zweimal als Treiber auf der Wolfsjagd gewesen einmal 2 Tage und ein anderes Mal einen Tag auf dem Rheinberger Grind und bekam pro Tag 10 Stüber. – Unkosten wurden durch Beiträge der einzelnen Verwaltungsbezirke aufgebracht. Das Amt Götterswickerhamm zahlte 1782/83 1 Reichstaler 6 Stüber.

Dass es bei den Wolfsjagden auch zu Unfällen gekommen ist, bezeugen folgende Nachrichten:

1648 bezahlte die kirchliche Armenkasse Götterswickerhamm dem Dolf Wiemels, welcher auf der Wolfsjagd angeschossen wurde, 5 Taler zur Begleichung der Arztrechnung. Am 7. Oktober 1691 wurde einem Treiber aus Hiesfeld ins Knie geschossen.

Zum Ausgang des 18. Jahrhunderts kaufte die Regierung Wolfsfallen. Diese kosten pro Stück 10 Reichstaler und sollen von der klevischen Kriegs- und Domänenkammer aus dem extraordinären Fonds der Kriegskasse bezahlt werden. Man gibt sich der Hoffnung hin, dass durch den Gebrauch der Fallen, der Wolfsdienst eingeschränkt werden kann, die Leute nicht mehr so oft und nicht mehr in so großer Anzahl aufgeboten werden müssen, Wolfsnetze und Lappen entbehrlich werden. Nach dem Büchlein von Pastor Sander „Blätter zur Geschichte der Kirchengemeinde Hünxe“ soll der letzte Wolf im Jahr 1883 im Klever Reichswald erlegt worden sein.



Ein Wolfsnetz, dessen Alter man auf 300 bis 400 Jahre schätzt, wird heute noch im Kirchturm zu Hünxe aufbewahrt. (Anmerkung von Ingbert: über Umwege ist es

Wir hören auch von Eingaben der unteren Behörden an die Regierung, zur Wolfsjagd nicht immer alle Dorfsinsassen aufbieten zu lassen. Es wäre Unrecht, dass der kleine Mann, der nur eine Kuh besitzt, dieselben Dienste zu leisten hätte, wie der Bauer, der über eine Herde verfügt. Auch seien die Wege zu den Versammlungsplätzen oft sehr weit, sodass manche gar nicht zu der festgesetzten Zeit dort sein könnten. Es blieb jedoch bei den alten Bestimmungen!

dann ins Rathaus nach Hünxe gekommen, wo es heute noch besichtigt werden kann, siehe Foto. Es ist aus bleistiftstarkem Hanfseil geflochten, die Maschen sind etwa 8 cm im Quadrat. Die Maße der Länge und Breite waren nicht zu erfahren, weil es bei dem angeblich 6 Zentner schweren Netz zu viel Mühe macht, diese festzustellen. Es dürfte wohl das einzige Wolfsnetz sein, das noch vorhanden ist und daher als ein kostbarer Schatz aus vergangenen Zeiten bewertet werden muss.

Die Quellen von Walter Neuse:

Staatsarchiv Düsseldorf: Kleve-Kammer, Akte 1529, 1530, 1531, Kloster Marienkamp, Akte 32.

Klevisches Wochenblatt 18, Nr. 28 und 40.

Scotti: Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in den ehemaligen Herzogtümern Kleve, Berg und dem vormaligen Großherzogtum Berg ... ergangen sind vom Jahr 1475 bis 15 April 1815.

- Düsseldorf 1821/1822.

# Wolfsbücher

## Wolf, Luchs und Bär in der Kulturlandschaft

Konflikte, Chancen, Lösungen im Umgang mit großen Beutegreifern

Marco Heurich (Hrsg.)

Das umfangreiche Buch beginnt im 1. Teil mit **Biologie, Verhalten und Ökologie** der „Großen Drei“. Die aufeinander folgenden Beschreibungen von Wolf (Ulrich Wotschikowsky), Luchs (Marco Heurich) und Bär (Michaela Skuban) ermöglichen dem Leser den direkten Vergleich von z.B. Lebensraum, Sozialstruktur, Jagdverhalten oder Beutespektrum.

Die Rückkehr der großen Beutegreifer nach Mitteleuropa hat Einfluss auf die Beutetiere und somit auch auf Struktur und Funktion von Ökosystemen. Marco Heurich beschreibt die Zusammenhänge zwischen Pflanzen, Pflanzenfressern und Fleischfressern. Charakteristisch für die großen Beutegreifer ist ihr letaler (tödlicher) Effekt auf ihre Beute. Jedoch hat schon ihre bloße Anwesenheit einen nicht-letalen Effekt, indem die Beutetiere Verhaltensanpassungen entwickeln, die die Gefahr des Todes durch Prädatoren minimieren, wie z.B. erhöhte Aufmerksamkeit oder Reduktion der Zeit für die Nahrungsaufnahme. Welche Effekte in unserer menschengepprägten Kulturlandschaft zu erwarten sind, ob Wölfe Beutetierpopulationen wirklich regulieren können, gehört zu den bisher noch offenen Fragen.



Teil 2 befasst sich mit dem **Management von großen Beutegreifern**

Ulrich Schraml geht hier in „Wildtiermanagement für Menschen“ auf unsere Einstellung zu diesen Tieren und zu unseren Mitmenschen ein. Mit Worten wie „Wildtierkonflikt“ oder „Wolfskonflikt“ beschreiben wir etwas, was es nicht gibt. So können Tiere zwar Gegenstand von Konflikten sein, nicht aber Partei. In Wirklichkeit stehen sich Menschen mit ihren gegensätzlichen Meinungen gegenüber, es ist also ein Mensch-Mensch-Konflikt. Die Frage ist: Wie finden wir Wege zu einer respektvollen Koexistenz von Weidetierhaltern, Naturschützern, Jägern und besorgten Menschen? In „Der sozio-kulturelle Rucksack der Arten“ erklärt uns Schraml die Ursprünge unserer Einstellung zu Wildtieren und unsere unterschiedliche Sicht auf Wolf, Luchs und Bär. Nicht zufällig hat es letzterer als Teddy bis in unsere Kinderzimmer geschafft, weil wir seine Erscheinung als menschenähnlich empfinden. Vom Wolf gibt es verschiedene „Bilder“, z.B. „Bruder Wolf“, „Der böse Wolf“ oder „Die Urmutter“. „Große Beutegreifer als Symbol“ geht u. a. auf die Veränderungen im ländlichen Raum ein, wo sich die Menschen im Stich gelassen und als Minderheit fühlen.

In „Jäger und große Beutegreifer – Konfliktfeld Jagd“ (Ulrich Wotschikowsky) erfahren wir, wie sich Schalenwild im räumlichen und zeitlichen Verhalten auf eine Umwelt ohne große Beutegreifer, aber mit hohem Jagddruck durch den Menschen eingestellt hat. Wenn nahrungsreiche offene Flächen aus Scheu vor dem Menschen nicht aufgesucht werden, ziehen sich die Tiere in den Wald zurück, was zur Erhöhung der Waldschäden führt. Rot- und Damwild werden sich nach Meinung des Autors

mit der Rückkehr der Wölfe arrangieren, besonders wenn sie auf offenen Flächen weniger menschlichen Jagddruck zu befürchten hätten. Zu fordern sind deshalb kürzere Jagdzeiten, strikte Jagdruhe in der Nacht, anstelle der Ansitzjagd wenige, dafür großflächige Beunruhigungsjagden mit Stöberhunden. „Wenn die Rückkehr der Wölfe dies bewirken würde, so wäre das ganz im Sinne eines fortschrittlichen jagdlichen Managements des Schalenwildes“. Ferner geht Wotschikowsky z.B. auf Rudel- und Großrudelbildung, Ängste vor großen Beutegreifern, große Beutegreifer als Mitjäger, Bejagung von großen Beutegreifern und Populationskontrolle ein.

„Nutztierhaltung und große Beutegreifer – Konfliktfeld Landwirtschaft“ (Daniel Mettler)

Ausführlich beschreibt Mettler die verschiedenen Systeme des heutigen Weidemanagements (Koppelhaltung, Hütehaltung und freier Weidegang), berichtet über Gebiete, wo die großen Beutegreifer nie ganz verschwunden waren und die Tradition der Behirtung unter unterschiedlichen Bedingungen und der Einsatz lokaler HSH-Rassen erhalten geblieben sind. Weitere Kapitel sind u. a.: Nutzhunde in der Landwirtschaft, Zäune in der Nutztierhaltung, Vergrämuungsmaßnahmen.

Am Ende des Buches steht die Frage „Welche Gefahren gehen von großen Beutegreifern wirklich aus?“ (Constanze Tenhaeff und Marco Heurich)

Man liest über richtiges Verhalten gegenüber Wölfen, Braunbären und Luchsen, über auffälliges Verhalten gegenüber Menschen und wodurch es ausgelöst wird, über Entscheidungsgrundlagen für die Beurteilung von Wolfsverhaltensweisen, Management von auffälligen Tieren usw.

In diesem Buch steht so unglaublich viel Wissenswertes, von dem ich nur einen Teil erwähnen konnte. Somit gebe ich nur einen Ratschlag: Selberlesen!

Dietlinde Klein

**Marco Heurich (Hrsg.)**

**WOLF, LUCHS UND BÄR IN DER KULTURLANDSCHAFT**

**Konflikte, Chancen, Lösungen im Umgang mit großen Beutegreifern**

Eugen Ulmer KG Stuttgart 2019, 287 Seiten mit 167 Farbfotos und Zeichnungen

11 Tabellen, ISBN 978-3-8186-0505-6, € 34,95

## **JAGDKUNDE**

**Zeitgemäße Betrachtungen über ein altes Handwerk**

**von Eckhard Fuhr**

Bei diesem Buchtitel wird manch einer ein dickeres und vielleicht auch etwas trockenes Fachbuch mit grünem Einband erwarten. Irrtum, es ist ein in sattes Rot gepacktes Taschenbuch.

Schon länger hat mich ein Buch nicht mehr so fasziniert wie dieses, einmal mit dem Lesen angefangen, wollte ich gar nicht mehr aufhören. Und wie das so ist, wenn mich was begeistert, sage ich (fast) jedem, dass er dieses Buch unbedingt lesen muss.

„Die Schönheit der Tiere macht mich oft sprachlos. Ich bewundere ihre Schläue, ihre Überlebenskunst. Ihr Fleisch esse ich gern. Deshalb töte ich manchmal eines.“ So wie in diesem Zitat schreibt Eckhard Fuhr ohne jedes Pathos über Natur und Jagd, die ihn schon seit seiner Kindheit nicht loslassen. Vermeintlich trockene Kapitel, wie „Der Jagdschein“, „Das Gewehr“, „Das Revier“ werden sehr persönlich,



praxisnah und mit hochinteressanten geschichtlichen Zusammenhängen vermittelt. Welches Wild wird mit der Büchse (für den Kugelschuss), welches mit der Flinte (für den Schrotschuss) bejagt? Warum und seit wann ist das so? Wir erfahren, dass „Jagdgeschichte Sozialgeschichte der prallsten Art“ (Fuhr) ist.

Die Unvereinbarkeit von traditioneller, auf Hege und Trophäenkult ausgerichteter Jagd mit der ökologischen Sichtweise des ÖJV (Ökologischer Jagdverband) wird von Fuhr immer wieder verdeutlicht „Die Jagdverbände sollten...akzeptieren, dass die Jagd dem Wald und nicht der Wald der Jagd zu dienen hat“, „Wer angesichts der ausufernden Wildschweinbestände zuallererst an Trophäen (Warten auf ein schwarzes Urviech mit großen Hauern) denkt,...der hat nicht verstanden, um was es geht.“

Das historische Populationshoch der wildlebenden Paarhufer Reh, Rothirsch und Wildschwein wird als wichtigste Voraussetzung für die Wiederausbreitung der großen Beutegreifer beschrieben. Die „Überdüngung der mitteleuropäischen Biosphäre“ bedingt ein Schlaraffenland für die Räuber, weil sie für deren Beute eines ist. „Der jagende Wolf durchkreuzt nun einmal manchen immer noch an der Trophäe orientierten Hegeplan der Jagdpächter... Er macht das Wild wieder wilder...die Jagd möglicherweise schwieriger.“ „Für mich ist es ein schönes Gefühl, beim Jagen die Wölfe in der Nähe zu wissen. Sie gehören dazu.“

Im letzten Kapitel („Das Schüsseltreiben“) geht es um Wissen und Sorge um die ordentliche Verwertung eines getöteten Tieres, um Wertschätzung, die so wenig wie möglich davon dem Abfall überlässt. Fuhr drückt sein Unverständnis über solche Jäger aus, die sich gar nicht dafür interessieren, was mit dem toten Tier nach der Jagd geschieht. „Erst in der Küche ist die Jagd zu Ende. Den größten Respekt erweist der Jäger seiner Beute, indem er sie ordentlich zubereitet.“ Warum Wild sich nun zubereiten lässt wie jedes andere Fleisch auch (exzellente Empfehlungen des Autors!) und das Eigenaroma nicht übertönt werden muss, das ist eine andere, sehr interessante Geschichte.

Ein außergewöhnliches, sehr empfehlenswertes Buch!

Dietlinde Klein

**Eckhard Fuhr**

**JAGDKUNDE**

Matthes & Seitz Berlin Paperback 012

Erste Auflage dieser Ausgabe 2019, 175 Seiten, € 10,-

ISBN 978-3-95757-760-3

## **ETWAS zum Schmunzeln**

### **Rotkäppchen modern**

#### **Das Mädchen und der Wolf**

Eines Abends hatte im Schwarzwald ein großer Wolf auf ein kleines Mädchen gewartet. Jeden Abend brachte das Mädchen seiner Großmutter das Essen. Während das Mädchen einen Korb trug, in dem Essen war, ging es in den Wald. Als es der Wolf sah, fragte er es: „Bringst du deiner Großmutter dieses Essen?“ „Ja,“ antwortete das kleine Mädchen. „Wo steht das Haus deiner Großmutter?“, fragte dann der Wolf. Das Mädchen sagte ihm, wo die Großmutter wohne. Aber unterwegs zur Großmutter verliebte sich der Wolf. Als das kleine Mädchen an das Haus der Großmutter gelangte und die Tür aufmachte, sah es, dass sich jemand mit Nachthemd und

Schlafmütze im Bett hingelegt hat. Noch einige Schritte bis zum Bett, beobachtete das Mädchen, dass das nicht seine Großmutter, sondern jener Wolf ist. Sogar mit der Schlafmütze hat ein Wolf keine Ähnlichkeit mit einer Großmutter. Das kleine Mädchen brachte also seine Maschinenpistole aus dem Korb heraus und brachte den Wolf mit einem Schuss um! Moral der Geschichte: Heutzutage kann man im Gegensatz zur Vergangenheit nicht so leicht die kleinen Mädchen betrügen!!

James Thurber (1894-1961)

*Es kam einst der Wolf aus Polen,  
Um in Deutschland sein Futter zu holen,  
Er kam um zu bleiben  
Und nicht um zu leiden  
Zu traben auf samtweichen Sohlen*

*Helge Neukirch 2019*

---

## Termine

Interessante  
Veranstaltungen  
über Wolfsthemen  
oder Info-Stände  
der GzsdW.



---

7.09.2019 Info-Stand	<b>Wolfstag im Wildpark "Lüneburger Heide"</b> Ansprechpartner: Horst Pohl Tel 04392-4619, email <a href="mailto:fluga@t-online.de">fluga@t-online.de</a>
8.09.2019 Info-Stand	<b>Tag der offenen Tür im Tierheim Jübberde (Ostfriesland)</b> Ansprechpartner: Wolfgang Voß Tel: 0441/58702, email: <a href="mailto:wolfgang.voss@gzsdw.de">wolfgang.voss@gzsdw.de</a>
14.-22.09.2019 Info-Stand	<b>Badenmesse in Freiburg i.Br.</b> Ansprechpartner: Michael Schott Telefon: 0173/7158529, eMail: <a href="mailto:scott.michael@web.de">scott.michael@web.de</a>
21.09.2019 Info-Stand	<b>Tag des Tieres in Leer (Ostfriesland)</b> Ansprechpartner: Frank Grube Tel.: 05327 327 44 98, e-mail: <a href="mailto:frankgrube247@gmx.de">frankgrube247@gmx.de</a>
2./3.05.2020	<b>Nächste Jahresmitgliederversammlung der GzsdW</b> <b>in Bad Rippoldsau-Schapbach</b> <b>Infos in den nächsten RN</b>
<b>Weitere Termine auf unserer Webseite und im Newsletter</b>	

# Kontaktbörse

## Aufruf an die Mitglieder in Niedersachsen und Baden-Württemberg

### Liebe Niedersachsen – Mitglieder,

in Sachen Wolf liegen aufregende Wochen hinter uns. Das niedersächsische Wolfsmanagement stößt offenbar zunehmend an seine Grenzen. Der Handlungsbedarf für die Mitglieder der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. wird m.E. immer wichtiger – wir sollten auch in den einzelnen Bundesländern schauen, wie wir den Vorstand aktiv unterstützen können. Als Ansprechpartnerin für Niedersachsen möchte ich einen Verteiler erstellen, über den wir Infos etc. austauschen können. Wer Interesse hat, kann sich gerne bei mir melden. Alle potenziellen Aktivitäten würden selbstverständlich in Abstimmung mit dem Vorstand stattfinden.

Ulrike Kressel, E-Mail: [u.kressel@t-online.de](mailto:u.kressel@t-online.de)

### Infoverteiler GzSdW-Baden-Württemberg

Zurzeit lebt mit Wolf GW926m ein erster Wolf im Nordschwarzwald, ihm werden in absehbarer Zeit weitere Wölfe folgen. Schon jetzt ist die GzSdW zunehmend gefragt, ihren Sachverstand in die Diskussion um das Management der Wölfe und den Herdenschutz einzubringen sowie bei Infoveranstaltungen rund um das Thema Wölfe Präsenz zu zeigen. Dazu ist es notwendig, mit einem Infoverteiler einen „direkten Draht“ zu den Mitgliedern im Bundesland aufzubauen, auch um diese untereinander zu vernetzen.

Der Infoverteiler wird von Michael Schott in Lörrach und Dr. Peter Herold in Großerlach organisiert.

Kontakt: Peter Herold, Telefon: 07903-94 37 22 3, E-Mail: [kuhnweiler.hof@t-online.de](mailto:kuhnweiler.hof@t-online.de)

Michael Schott, Telefon: 0173-71 58 52 9, E-Mail: [scott.michael@web.de](mailto:scott.michael@web.de)

## Regionale oder fachbezogene Ansprechpartner der GzSdW

Name	E-Mail	Telefon	Region/Bereich
Michael Schott	<a href="mailto:scott.michael@web.de">scott.michael@web.de</a>	0173/71 58 52 9	Baden-Württemberg Süd
Peter Herold	<a href="mailto:kuhnweiler.hof@t-online.de">kuhnweiler.hof@t-online.de</a>	07903/94 37 22 3	Baden-Württemberg Nord
Peter Lang	<a href="mailto:info@seber-lang.de">info@seber-lang.de</a>	09283/1593	Bayern Nord
Ulrike Kressel	<a href="mailto:u.kressel@t-online.de">u.kressel@t-online.de</a>	0170/24 63 48 1	Niedersachsen
Petra Assmann	<a href="mailto:mail@assmann-hundetraining.de">mail@assmann-hundetraining.de</a>	04743/3228713	Niedersachsen, Bremerhaven
Dr. Frank Wörner	<a href="mailto:drfrankwoerner@aol.com">drfrankwoerner@aol.com</a>	02747-7686	NRW Westerwald
Horst Pohl	<a href="mailto:fluga@t-online.de">fluga@t-online.de</a>	04392/46 19	Schleswig-Holstein
Michael Moos	<a href="mailto:michael-moos.1@gmx.de">michael-moos.1@gmx.de</a>	06126/4523	Taunus/Rheingau
Sven Futterer	<a href="mailto:Sven.Futterer@t-online.de">Sven.Futterer@t-online.de</a>	0176/92259333	AG Schule
Claus Hermann	<a href="mailto:claus-kurt.hermann@vodafone.de">claus-kurt.hermann@vodafone.de</a>	0162-71 22 94 5	AG Herdenschutz (Technik)

Heiner Denich	<a href="mailto:heinrich.denich@t-online.de">heinrich.denich@t-online.de</a>	06184/93 87 24	Jagdfragen
Stefan Dahlinger	<a href="mailto:dahlinger.stefan@t-online.de">dahlinger.stefan@t-online.de</a>	0170/38 61 76 8	Jagdfragen
Uwe Lagemann	<a href="mailto:UweLagemann@t-online.de">UweLagemann@t-online.de</a>	036071- 81262	Thüringen und Gehegewölfe
Helge Neukirch	<a href="mailto:helgeneukirch@t-online.de">helgeneukirch@t-online.de</a>	02245/1433	AG Reisen
Dr. Barbara Seibert	<a href="mailto:barbara.seibert@gmail.com">barbara.seibert@gmail.com</a>	02389/9275482	AG Reisen

## Impressum

<p>Herausgeber: Der Vorstand der GzSdW, Redaktion (V.i.S.d.P.): Dr. Peter Blanché, Adresse siehe unten</p>		
<p><b>Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)</b>  (Society for the Protection and Conservation of Wolves)  Bankverbindung und gleichzeitig Spendenkonto: Sparkasse Dachau,  IBAN: DE35 7005 1540 0000 3988 42 BIC: BYLADEM1DAH</p>		
<p>Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden und Beiträge sind im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar</p>		
<p><b>Dr. Peter Blanché</b>  Am Holzfeld 5, 85247 Rumeltshausen  Tel. und Fax: +49 (0)8138 6976376,  Mobil: +49 (0)171 8647444,  E-Mail: <a href="mailto:peter.blanche@gzsdw.de">peter.blanche@gzsdw.de</a></p>	<p><b>Vorstand</b></p>	<p><b>Prof. Dr. Peter Schmiedtchen</b>  Lindenstr. 16, 39517 Dolle  Tel: +49(0)39364-91006, Mobil: +49(0)172-3455152,  Fax: +49(0)39364-91008  E-Mail: <a href="mailto:peter.schmiedtchen@gzsdw.de">peter.schmiedtchen@gzsdw.de</a></p>

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit dem blauen Engel

### Fotos

vordere Umschlagseite: Theo Grüntjens

hintere Umschlagseite: Eva Strese

### Anlagen:

Protokoll der Mitgliederversammlung 2019

Satzung der GzSdW - geändert

Neuer Flyer der GzSdW

Verbandepapier Herdenschutz

